

und vielleicht ernstere Pfäde der Schlacht entwickelte sich nördlich von Opatowitz bei Dymidow. Hier begann die deutsche Infanterie, von ihrem Geschütz unterstützt, einen Vorstoß anzugreifen. In der ersten Phase des Kampfes gelang es den Deutschen, die russische Infanterie zu durchbrechen und sie in die Richtung von Opatowitz zu werfen. Auf dem rechten Flügel wurde unsere Infanterie durch das Feuer von Opatowitz zurückgedrängt, während die russische Artillerie unsere Artillerie den ganzen Tag beschoss. Wir verloren viele Leute.

Ein deutsches Lazarett von einem französischen Flieger beschossen.

Ein Telegramm unserer Dresdener Redaktion meldet, dass ein russischer Flieger auf dem südlichen Flügel auf dem südlichen Flügel der Genset Kompanie lebende Stappenzazarett beschoss. Eine Bombe schlug in die Genset Kompanie ein, wobei ein Mann getötet und ein anderer verwundet wurde. Die Genset Kompanie ist in der Gegend von Opatowitz stationiert.

Der Seefampf an der englischen Küste.

Nach den englischen Meldungen — nur solche liegen vor — über den Seefampf an der englischen Küste bei Yarmouth kann man sich über den Vorgang kein klares Bild machen. Ob wirklich ein deutscher Kreuzer mit vier Schornsteinen hier angegriffen wird, mit welcher Absicht er diesen Vorstoß unternimmt, lässt sich noch nicht feststellen. Tatsache scheint nur zu sein, daß der englische Kreuzer „Salcedo“ — ein kleiner, älterer Kreuzer von etwas über tausend Tonnen — leicht beschädigt wurde und daß das ganze Netz, erst zwei Jahre alte Unterseeboot „D 5“ mit einer Besatzung von 20 Mann gesunken ist. Weitere Meldungen lauten:

London, 5. Nov. Die „Times“ meldet: Ein Seefampf fand am Mittwoch bei Yarmouth, ganz dicht unter Englands Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen früh auf der Höhe von Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furiose Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Salcedo“, der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann getötet, vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot „D 5“, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfschiffe auf dem Meer gesehen und im Laufe von zwanzig Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Yarmouth hervor, wo die Besatzung der Küstenschiffe, jedoch in Folge der Nacht nicht schlafen konnten. Nur die Leuchte eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch in das Wasser.

Das Unterseeboot „D 5“ gehört zur 121 in Dienst gestellten Flotte. Es ist im Jahre 1911 in Dienst gestellt worden, hatte ein Displacement von 600 Tonn, drei Torpedobatterien und eine Besatzung von 20 Mann, von der nur vier gerettet wurden. Die Geschwindigkeit betrug über Wasser 15, unter Wasser 10 Knoten. Die Länge betrug 61 Meter, zur D-Masse gehörten sechs Boote „D 8“ bis „D 13“, und „D 5“ sind ältere Unterseeboote, die in den Jahren 1905 bis 1910 erbaut sind. „Salcedo“, der als Kanonenboot bezeichnet wird, ist ein alter Jagdflieger Kreuzer von 1090 Tonnen Wasserdrängung und ungefähr 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Er ist mit zwei 12-Zm- und vier 5,7-Zm-Geschützen besetzt. Seine Länge beträgt 76 Meter, die Breite 12 Meter.

Die englische Infanterie.

Das britische Kriegsamt teilt mit, daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertigt, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die im Vereinigten Königreich errichtet worden seien, bedeuten nur notwendige Vorsichtsmaßregeln, die jede Seemacht in Kriegszeiten ergreift. Die Behörde wird Meldungen erteilen, wenn der Feind eine Invasion versuchen würde.

Der Kampf um Singtau.

geht bei dem heftigsten Widerstand, den die Besatzung der Werke leistet, unermüdlich weiter. Nach einer Meldung der „Reichs-Ztg.“ aus Tokio feiern die Deutschen in Singtau täglich 1500 Granaten auf die japanischen Belagerer. Am Sonntag wurden die Operationen unterbrochen, um die Besatzung der japanischen Geschütze. Der Besatzung von Singtau ist von den Deutschen durch Verlegen von vier Dampfern gesperrt.

Der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ in die Luft gesprengt.

Das Reutersche Bureau erzählt: Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt, daß der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Singtau sich selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmbod sei ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauerte fort.

Wenn der österreichische Kreuzer in Gefahr war, in feindliche Hände zu fallen, war es natürlich geraten, ihn vorber in die Luft zu sprengen. In Fort Arthur hat man seinerzeit vorher die Geschütze und die Batterien ans Land gebracht.

Die Chinesen müssen Tibet verlassen.

Nach einer Neutermeldung aus Kalkutta hat die Regierung von Tibet allen im Lande befindlichen Chinesen Befehl erteilt, Tibet zu verlassen.

Die Japaner in China.

Nach japanischen Meldungen haben die Japaner auf beiden Seiten der Schantungbahn je 100 Kilometer Land besetzt. In Kiangtu wurde ein japanischer Gouverneur eingesetzt. Die chinesische Behörde hat unter Protest die Stadt verlassen.

Ein japanischer Präzisionskreis.

Nach dem „Kleinen Vaterländischen Courier“ wurde das deutsche Torpedoboot „S. 90“, das nach der Vernichtung des japanischen Kreuzers vor Kantschau von der Besatzung in neutrale chinesische Gewässer ans Land gesetzt wurde, von China in Schuß genommen, indem dieses auf dem Meer keine Flagge hieß. Da drang ein japanisches Torpedoboot in die chinesischen Gewässer und verteilte die chinesische Flagge mit der japanischen. Der chinesische Minister des Äußeren fordert nun die Auslieferung des japanischen Torpedobootes und seine Besatzung an China.

Auf der Jagd nach der „Emden“.

Der in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Roma“ begegnete bei Neapel einem englischen Gejagter, das auf die „Emden“ Jagd machte. Die „Emden“ habe wieder zwei Dampfer vor sich, nachdem sie sich vorher von diesen mit Lebensmitteln und Kohlen versorgt hatte.

Deutscher Kreuzer in Santiago de Chile.

Das Reutersche Bureau meldet aus Santiago de Chile: Die Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Hamburg“ liefen hier ein, um ihre Vorräte zu ergänzen. Der deutsche Gesandte und der Konsul stellten Besuche an Bord ab. Man glaubt, daß sie im Laufe der Nacht abgehen, um einen englischen Dampfer zu kapern, der von Coquimbo nach Valparaiso unterwegs ist.

Englands Feldzug gegen deutsche Meerewägen.

Das römische „Giornale d'Italia“ meldet aus Kairo, daß 55 deutsche und österreichische Dienstpflichtige von Ägypten nach Malta transportiert wurden, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben müssen. Andere werden folgen.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Zar reist wieder auf den Kriegsschauplatz.

Am 12. wird aus Petersburg gemeldet: Der Zar reiste Dienstag mittag in Begleitung des Kriegsministers von Jaroslaw Selo zum aktiven Heer, von der Kaiserin, dem Kronfolger und seinen Töchtern zum Bahnhof geleitet.

Ein deutscher Flieger über Warschau.

Der „Gaz.“ meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Aéroplan: Ein Aéroplan erschien über Warschau und warf 40 Bomben ab, welche in der Warschauer Altstadt und in der Nähe Prospektmiete explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen, doch wurden in weiten Umkreise sämtliche Fensterheben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aéroplan.

Wenn Rußland Frieden schließen will...

Aus Petersburg meldet Reuters, daß der Zar ein Ergebenheitstelegramm der Moskauer Kaufmannschaft, in dem ausgesprochen wurde, befriedigende Unterhandlungen seien erst dann möglich, wenn die Russen das Herz Deutschlands erreicht hätten, dahin beantwortet, daß er ganz einverstanden sei. Die Erwartung eines Friedensschlusses vor völliger Vernichtung des Feindes entbehe allen Grundes.

Die russische Niederlage bei Czernowit.

Aus Dorna Bara wird gemeldet: Nachdem sich die russische Artillerie aus Mahala nördlich von Czernowit zurückziehen begonnen hatte, überschritten die österreichisch-ungarischen Truppen den Pruth und verfolgten den Feind auf russischem Gebiet. Es wurden viele Tote und Verwundete gesammelt. Die russische Hauptarmee wurde bis an die russische Grenze zurückgedrängt. Der geschlagene Feind sammelt sich bei Czernowit, von dem österreichisch-ungarischen Truppen bei Stary Sambor gefangenen Russen befindet sich auch eine russische Kolonne des Roten Kreuzes, die statt Verbandswaage Munition mitführt.

Weiter wird aus Sudaßel gemeldet: Die bei Kurnow nördlich von Czernowit gefangenen russischen Soldaten wurden bis gegen Singtau zurückgezogen. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch misslang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Singtau wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowit blieben die Russen ruhig.

Bedeutamer Erfolg gegen die vereinigten Serben und Montenegro.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac neuerdings auf den Feind geschlossen. Der sehr ansehnliche Angriff bereitete dem Feind während der Kämpfe auf der Romanja wurden insgesamt sieben Offiziere und 647 Mann gefangen, fünf Geschütze, drei Munitionswagen, zwei Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegro wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Die Romanja ist ein weites Hochgebirge an der bosnisch-montenegroischen Grenze. Das es hier den österreichisch-ungarischen Truppen gelang, eine größere Kriegsbente zu machen, ist von höchster Bedeutung.

Erfolgreiches Vordringen der Herzerer in Serbien.

Das Wiener „Freundenblatt“ meldet aus Pest: Unsere Armee gewinnt im Nordwesten Serbiens immer mehr an Raum. Das letzte 20. Infanterieregiment wurde von uns in die Sümpe getrieben, wobei an 200 Serben ertranken. Bei einem Gefechte bei Makawa gelang es uns, die neuesten serbischen Landkarten zu erbeuten, desselben fielen zahlreiche Gewehre des Feindes französischer, englischer und russischer Herkunft samt Munition in unsere Hand.

Ferner wird aus Mitrowitz gemeldet: Im Macawogebiete wurde der Zeressul von uns besetzt, obgleich sich die Serben unglücklich tapfer zeigten und ihre letzten Stellungen aus einer neuen Front zwangen. In Innerer Serbien herrscht Anarchie. Zahlreiche Raubniederlagen ergeben sich uns. Wir warfen mit sechs Bajonettsangriffen die Serben zurück.

Österreichisch-ungarische Flieger bombardieren Antivari.

Wie aus Skutari telegraphisch wird, ist Antivari, der einzige Hafen Montenegros an der Adriaküste, am Dienstag 10 Minuten lang von drei österreichisch-ungarischen Fliegern bombardiert worden. Durch die Bomben wurde das Gebäude der Antivari-Gesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

Der russisch-türkische Krieg.

Türkische Kreuzer bombardieren Batum.

Aber Sofia wird nach Wien gemeldet, daß türkische Kreuzer Batum mit vollen Geschossen bombardieren. (Die russische Land- und Seeflotte Batum liegt an der Südküste des Schwarzen Meeres, nahe der kleinasiatischen Grenze.)

Deutsche Minen im Hafen von Alexandrette?

Nach London wird gemeldet, daß deutsche Offiziere im Hafen von Alexandrette Minen gelegt haben.

Die russisch-türkischen Kämpfe im Kaukasus.

Nach einer offiziellen Petersburger Meldung haben die russischen Truppen in Kaukasus die türkische Grenze überschritten. Es gelang, als sie die Türken zurück und besetzten Karakisse und die Orte der Umgebung.

Aus Konstantinopel wird der „Frank. Ztg.“ berichtet: An der türkisch-russischen Grenze in der Nähe von Erzurum brach eine Abteilung Russen in mehrere türkische Dörfer ein und plünderte sie. Eine Redaktionsabteilung stellte die Russen hier auf der Nacht einen stark angezogenen Fluß überschreiten mußten, und rief sie vollständig auf. Die Türken überschritten dann die Grenze und nahmen auf russischem Boden eine günstige Stellung ein.

Entschlossene Haltung der Türkei.

Berlin, 5. Nov. Ungelenk allerlei Gerüchten und tendenziösen Nachrichten wird von amtlicher türkischer Seite mitgeteilt, daß von einer nachgiebigen Haltung der türkischen Diplomatie in den letzten Verhandlungen mit Rußland nicht die Rede sein kann. Die Türkei erklärt, es sei selbst schuld daran, daß keine Schiffe in den Grund gebohrt und die schiffbaren im Schwarzen Meer beschossen worden seien. Sie verlange die Türkei diese nur aus manövrieren der russischen Flotte als Genugtuung. Daraufhin wurden die Beziehungen abgebrochen.

Der Kampf an der ägyptischen Grenze.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, ihre Tätigkeit in verschiedenen, von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun ausgiebig, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihre letzte Aktion hatte den Erfolg, daß die Engländer bei Beir-Saba bei Nagel auf der Sinaihalbinsel vertrieben wurden. Der Sieg wurde dem von der Türkei besetzten Dampfer „Roma“ auf der ägyptischen Seite englische und indische Truppen an der Arbeit, Tranchen und Stachelbratberbere anzulegen. Auf je 100 m Abstand italienischen Ingenieure, der ihnen mitteilte, daß die Türken am anderen Ufer 80000 Mann zusammengezogen haben.

Kriegszustand zwischen England und der Türkei.

London, 5. Nov. Eine Sonderausgabe der „London Gazette“ enthält die förmliche Erklärung, daß der Kriegszustand mit der Türkei besteht.

England annektiert Cypern.

London, 5. Nov. Am 1. wird mitgeteilt, daß England Cypern annektiert hat.

Die türkische Flotte im Mittelmeer.

Die türkische Flotte, die am 1. November 1878 unter britischer Kontrolle wurde, wurde am 1. November 1878 unter türkischer Kontrolle wieder in die Hände der Türkei übergeben. Die türkische Flotte besteht aus 100 Schiffen, die im Mittelmeer operieren. Die türkische Flotte ist die größte Flotte im Mittelmeer und die dritte Stelle ein.

Ein Schweizer Militär über die Schlacht an der Mison.

Nach einer Meldung der „Reichs-Ztg.“ stellt der militärische Mitarbeiter des „Reiner Bund“ erneut fest, es erbehe sich bei der militärischen Betrachtung der Lage in Westeuropa, daß die größere Wahrscheinlichkeit eines endgültigen Erfolges auf deutscher Seite liege, die aus der defensiv begonnenen Schlacht an der Mison längst ein großartigiges strategisches Unternehmen gemacht hätte, um den Feind zu erwidern, die Bahnen wiederherzustellen, die eroberten Festungen zu armieren und die beim Beginn dieser Feldschlacht unbenutzten zu Fall zu bringen.

Englands Nichtsolligkeit gegen die neutralen Mächte.

Christiana, 5. Nov. „Morgenblatt“ schreibt über die von den Engländern angeordnete Sperrung der Nordsee: Gernern ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist das ein schäblicher Übergriff gegen das internationale Völkerrecht, und die Nichtsolligkeit gegen die neutralen Mächte bringt in die Augen. Der Schaden scheint in dem sonderbaren Verhältnis zu stehen, in dem Vordringen, die England auf diese Weise erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt hat und nicht unterläßt hat, wie die Sperrung der Nordsee ist und nicht unterläßt hat, die Interessen der neutralen Mächte zu verletzen. Wir fragen, ob nicht bald die Zeit gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht ist. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder übergriff der Kriegsbegriff existiert nicht mehr, sondern abgedeckt wird. Die frühere Großmacht Schweden ist abgedeckt. Die erste Wirkung war, daß die Kriegserklärung erhebt wurde. (W. T. B.)

Die algerischen Soldaten in Frankreich.

Eine dänische Dame, die in Frankreich als Krankenpflegerin tätig und in Lagarett von Cannes begreifbar ist, hat von der Frage der algerischen Soldaten berichtet, die ihre Kopenhagener Angehörigen durch ihre interessanter Schilderungen über die Tätigkeit unter den schwarzen Kriegern. U. a. schreibt sie darin: „Seben Vormittag werden wir an die Eisenbahnstation geleitet, um den Verwundeten und Kranken aus den Wagen zu helfen. Ich und einige andere junge Frauen sind hier, um die Verwundeten zu versorgen, die von den algerischen Soldaten gebracht wurden. Die Verwundeten sind diese Aufgabe einigermaßen

leicht, die meisten von ihnen sind nämlich in den Kopf oder in die Arme getroffen, so daß sie nach kurzer Anwendung selbst in das Lazarett tiefen gehen können. Aber die meisten Wunden, die hierher kommen, sind gar nicht vermerkt, sondern auf ganz andere merkwürdige Weise kampfunfähig geworden. Die argerischen Soldaten, die in ihrer Heimat gewohnt sind, barfüßig umher zu gehen, sind daher außerstande, die schweren Metallstiefel zu tragen. Wenn sie acht bis zehnten Tage im Felde gewesen sind, treten sie so sehr an die Gewöhnung an, daß es ihnen unmöglich ist, sich auf den Beinen zu halten. Diese Leute können nicht, wie sehr sie sich auf Mühe geben, das Lazarett selbst aufsuchen. Einige von ihnen versuchen es. Wenn sie aber einige Schritte gegangen sind, fallen sie um und sind dann außerstande, sich wieder zu erheben. Man kann es ihnen ansehen, daß sie ganz erschöpft sind. Sie sprechen nicht, aber der Schmerz fließt über ihre schmerzhaften Gesichter und sie heissen sich ins Handgeleit. Wie viele Transportwagen es hier auch immer geben mag, es sind ihrer doch niemals genug. Oft müssen die kranken Lazarett drei und vier Stunden im Wartesaal liegen, ehe sie nach dem Lazarett gebracht werden können. Wenn man in eine Gruppe von 40 bis 50 Lazarettern auf Rufen, Hissen und auf dem Fußboden liegen sieht, so ist dieser Anblick recht phantastisch. Man ist oft geneigt zu glauben, daß man es mit einer fahrenden Gaskamerade zu tun hat, die auf einer Eisenbahnstation steht, wenn man nicht stets die blutige Wirklichkeit im Gedächtnis hätte. Man kann deutlich sehen, wie ihre wilde Natur im Kampfe hervorbricht. Sie sind wie wilde Tiere, die ihre Wunden durch eine Reihe von Tropfen hängen, die sie den gestirnten Feinden abgeben können. Schulterblätter, Querschnitte, Schürze und Metallstücke sind die beliebtesten Gegenstände. Es ist etwa einhundertmal an diesen kleinen, blutigen, beschmutzten und baumelnden Gegenständen. Und wenn ich der Soldaten den Kopf abnehme und dabei eine dieser Tropfen mit dem Finger berühre, fühle ich immer ein gewisses Grauen."

Englische Protestkundgebungen gegen die Behandlung der Zivilisierungen in England.

Wien, 4. Nov. Die Engländer in Deutschland und alle britischen Untertanen, die mit folgendem Protest übereinstimmen, werden ersucht, durch Postkarte ihre Billigung an Mr. Archer Cusden, C. P. O. (Oberpostamt), Johannstraße 11, III, Innsbruck, zu senden. Der vollständige Text mit dem Namen der Protestierenden ist dem amerikanischen Botschaftssekretär in Wien mit der Bitte, sie der engl. britischen Regierung vorzulegen.

An die Regierung Seiner britischen Majestät!

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind uns zugekommen, daß die britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreichisch-ungarische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in Konzentrationslager einzusperrern, und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zugeessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Andererseits werden in Deutschland an englische britische Untertanen mit sehr wenigen Ausnahmen vom Publikum und von den Behörden mit großer Achtung und Ehrfurcht behandelt, und genießen wir verhältnismäßig großes Wohl. Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen diese Behandlung Englands energisch zu protestieren und fordern Eurer Majestät Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Nichtkämpfenden, "fair" zu sein und dieselben Rechte und dieselben Schutz zu gewähren, wie die britischen Untertanen sie in Deutschland jetzt erhalten.

Als die Londoner Regierung wird von eigenen Untertanen "Seiner britischen Majestät" zur Ordnung gebracht. Wenn das hilft, sollte es uns herzlich freuen, trotzdem es uns besser gefallen hätte, wenn die Proteste auf den Unterschied zwischen der menschlichen Behandlung, die sie hier unter uns "Barbaren" genießen, und der — ändern in den englischen Konzentrationslagern nicht erst zwei Tage vor Ablauf der hier Regierung gelegten Bedenkzeit hingewiesen hätten.

Die Russen in der Bukowina wüteten.

Das Wiener A. K. Tel.-Korresp.-Bureau teilt mit: Die erst jetzt bekannt wird, haben die Russen in den von ihnen besetzten Teilen der Bukowina arg gehandelt. Zahlreiche Menschen sind in Konzentrationslagern niedergebrennt, viele Wohnungen, auch in Czernowitz, geplündert, Possanten auf der Straße von Kofastan geraubt. Vom Lande werden mehrfach grandiose Hinrichtungen und sonstige Gewalttätigkeiten gemeldet. In Czernowitz führten die Russen unter Mitwirkung des kaiserlichen Kreuzes Kanonenschüsse ab und in Spittelhofstraße, zum Teil mit Ketten gefesselt, Kriegsgefangene ab. Insbesondere auch die Mütter der Bukowina hatten viel zu leiden. Die ausschließlich von Rumänen bewohnte Gemeinde Madaban bei Storozynitz ist in geradezu verabscheulicher Weise zerstört und ganz niedergebrennt und geplündert worden. Die Einwohner, die ihr gelammtes und Gut verloren hatten, wurden davon gejagt. Das Schloß der Witwe des rumänischen Politikers Ritter Wolcynski in Wodny wurde unter Führung eines Offiziers geplündert. Im Gutshof des rumänischen Großgrundbesizers Janocys in Kerkta wurde schließlich ein Gebäude mit alle Gebäude niedergebrennt, die in Kerkta geplündert, wodurch Schaden von mehreren hunderttausend Kronen angerichtet wurde. Die Gemeinde Kofopoz, wo auch noch mehrlache arge Gewalttaten vorkamen, wurde geplündert. Der Bürgermeister, ein Rumäne, entging nur mit knapper Not durch Eingreifen anderer zufällig ankommandierten Partisanen dem Tode. In der Gemeinde Kuszmars wurde geplündert. Ähnliche Meldungen gehen noch ständig in großer Zahl ein.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Die Kaiserin hat aus Anlaß ihres Besuchs in Polen für die Awaide des Roten Kreuzes und andere verwandte Zwecke den Betrag von 10.000 M. gespendet.

— Vermählung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der

als Major an den Kämpfen im Westen teilnahm, ist durch einen Schuß am rechten Fuß verletzt worden. Der Prinz, der das Eiserne Kreuz erhielt, ist in München angekommen. Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist der zweite Sohn des im Jahre 1870 gefallenen Prinzen Albrecht von Preußen. Er ist 38 Jahre alt.

— Der Vortragende Rat im Reichsgesamt Johannes May war am 22. Oktober in Belgien durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Er ist neun Tage darauf seinen Verletzungen erlegen. May war früher in der preussischen Jollerverwaltung und im Ministerium für Handel und Gewerbe beschäftigt und seit letzten Jahren als Referent im Reichsgesamt tätig.

— Der Vortragende Rat im Justizministerium Geh. Justizrat Hermann ist als Kompanieführer gefallen. Er war am 12. August 1914 zum Vortragenden Rat befördert worden.

— Unbesatzschieße. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Regelung von Grenzungen der Reichspostverwaltung. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise von Safer, eine Vorlage der Vereinerung von Waren von Pöllen und Verbrauchsausgaben, die den deutschen Truppen, Vereinigungen vom Roten Kreuz oder Miteordneten für freiwillige Kriegs-Kampfstellen gesendet werden, eine Vorlage betreffend Verlegung der Poststationen gegen das kantonale Freigebiet und den Entwurf einer Bestimmung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Eisenbahn und anderen Weidtraktoren.

— Die Herkündigung des Reichstags. Der Reichstag wird nicht bereits am 24. November, bis zu welchem Zeitpunkt er noch tagen wird, sondern vermutlich erst am 2. Dezember zusammenzutreten. Inzwischen wird, wie der "Vorwärts" meldet, die Regierung mit den Vertretern der Fraktionen in Verbindung treten, um eine Vereinbarung über das zu erledigende Arbeitsprogramm zu erzielen. Man rechnet damit, daß der Reichstag am 2. Dezember zusammenbleibe und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird. Die einzelnen Reichstämter werden dem Reichstage vermutlich umfangreichere Vorlagen nicht zugehen lassen; nur die dringenden notwendigen, besonders der Etat, sollen zunächst erledigt werden.

— Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen ist, wie ein Telegramm aus Meiningen meldet, für den 16. November einberufen worden.

— In die deutsche Zivilverwaltung für Belgien berufen. Der Sohn des babilischen Ministerpräsidenten, Freiherr Alexander v. Dujich, der bisher Offizier der Armee angehört, ist in die deutsche Verwaltung nach Antwerpen berufen worden und dahin bereits abgereist. Die Zahl der babilischen Beamten, die in den belgischen Eisenbahndienst berufen wurden, beträgt annähernd 500.

— Wie weiter ein Telegramm meldet, ist der Kreisrat Dr. Brandt in Erbsach in die Zivilverwaltung für Belgien berufen worden. — Zum Gouverneur von Westfalen wurde Generalleutnant von Kramsta in Hannover mit dem Wohnsitz in Bielefeld ernannt.

— Russische Forträger unter deutscher Verwaltung. Mit der Organisation der Verleistung der im Kreise Bendzin (Russisch-Polen) gelegenen russischen Staatsforträger wurde, der "Eisenbahnzeitung" zufolge, der Fürstlich von Dornburgsche Forträger Robert in Rueda (O.S.), früherer Großherzoglich-Weimarscher Forträger, betraut. Ihm sind zur Hilfestellung mehrere preussische Forträger beigelegt.

Vermischtes.

* Eine patriotische Sitzung eines Deutsch-Amerikaners. Wie bereits bei Beginn des Krieges berichtet worden ist, hatte ein Deutsch-Amerikaner in Dresden einen Kreis von 6000 Mann für dasjenige deutsche Kriegsschiff ausgesucht, das der erste größere deutsche Kriegsschiff sein sollte, das in der ersten englischen Kriegsschiffen gesungen werden oder vernichtet würde. Dem Deutsch-Amerikaner Dresden vom Deutschen Flottenverein, der diese Schenkung vermittelt hat, ist jetzt ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Ministers zugegangen, wonach der Kaiser die angebotene Stiftung genehmigt und den Staatsakt zur Beauftragung hat, dem Oberen seinen Dank für diesen Akt patriotischer Gesinnung zu übermitteln.

* Mit 30.000 Mark durchgebrannt ist ein ungetreuer Kassentube aus Leoschitz in Schlesien. Der circa 20 Jahre alte Kassentube Josef Heide erhielt dort Dienstag mittag von dem Geschäft, wo er tätig war, den Auftrag, 30.000 Mark nach der Bank zu bringen. Er steckte jedoch das Geld in seine Tasche und suchte damit das Weite. Er wird jetzt, da angenommen wird, daß er sich nach der Reichshauptstadt gewandt hat, auch von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. Der Durchbrenner ist mittelgroß, hat röthliches Haar, einen blonden Schnurbart und trägt einen gelben Anzug.

* Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Montag nacht in der Nähe von Stuttgart zugezogen. Auf dem Bahnhof Enderbach fuhr ein Güterzug mit zwei Lokomotiven infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Gleis. Der Zug übertraf den Weichenbau und die beiden Lokomotiven führten mit mehreren Güterwagen eine heftige Kollision herbei. Einer der Lokomotivführer und ein Eisenbahnbeamter fanden hierbei den Tod. Der zweite Lokomotivführer und mehrere andere Beamte wurden schwer verletzt. Die Lokomotiven führten übereinander und bildeten mit den zertrümmerten Wagen ein furchtbares Durcheinander.

* Verhaftung eines falschen Fährmanns. Die Münchener Polizei hat auf Veranlassung der Stuttgarter Polizeibehörden den 20-jährigen Albin F. aus Sulzburg verhaftet. Er hatte sich mit einem falschen Paß als Fährmann des 7. kaiserlichen Infanterie-Regiments ausgegeben und als wegen Verwundung beurlaubt bezeichnet. Er trug einen Arm in der Binde und schmiedete seine Brust mit deutschen und österreichischen Kriegsauszeichnungen. In Hannover hatte er Verträge über seine "Kriegserlebnisse" gehalten.

* Als Kaiser seiner Söhne ins Feld. Aus Anlaß seines Todes wird geschrieben: Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwäger Söhne verloren. Seine Frau wurde beim Erbe der Vermögensverwaltung. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegsveteran gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist be-

reits bei einem bayerischen Regiment angenommen worden.

Ein neues Metall? Im russischen Zentral-Asien soll in den Bergen von Namagan, wie die "Amoskologia" berichtet, von einem Forscher ein bisher völlig unbekanntes Metall gefunden worden sein. Es ist weiß von dunkler Farbe und von beträchtlichem Gewicht. Bei der Untersuchung im chemischen Laboratorium wurden sehr bemerkenswerte Beobachtungen an diesem neuen Metall gemacht. Wurde es mit Säure in Verbindung gebracht, so zersetzte sich eine außerordentlich schnelle, so daß der Gasbehälter, in dem sich die Säure befand, sofort zerbrach. Man machte einen anderen Versuch mit einem Eisengefäß, und das Ergebnis war das gleiche. Die Chemiker wandten darauf noch ein großes Eisengefäß an, das sich sofort zerbrach, ohne Gasentwicklung und Explosion, aber unter merklicher Geräuschentwicklung. Als der geheimnisvolle Stoff mit Metall behandelt wurde, verlor das Gefäß 20 Proz. seines Gewichtes. Als diese merkwürdigen Ergebnisse feststellte, suchte man von neuem an dem Auffindungsort nach dem Metall, und es gelang, größere Mengen davon zusammenzubringen, mit denen nun ausgedehnte Versuche vorgenommen werden sollen. Zu den übrigen überaus merkwürdigen Eigenschaften besitzt das neue Metall augenscheinlich heilende Kräfte. Das Übertragende aber bleibt der Verlust an Gewicht, den alle Gegenstände erleiden, die mit ihm in Berührung kommen. Die Chemiker, die das neue Metall untersucht haben, sind überzeugt, daß die Welt eine nicht minder große Entdeckung erleben wird, als sie die Entdeckung des Radiums ihr gebracht hat.

* Die Belgier. Ein gutmütiger Landsturmmann hat in einem Gefangenenerlager Kriehentisch, gefasene Äpfel haben ihm zu helfen. Wenn eine Siegesnachricht kommt, hält er ihnen die Zeitung vorz Gesicht und weinert: "Da habt ihr's wieder, was macht ihr nur? Schon wieder — laudend Gefangen!" Die Jagen: "Macht sich hier haben wir's gut" und "wir vor Deutsche große Angst haben, vor Deutsche nicht sehen können, auf einmal können schiefen, Soldaten schiefen, wir Angst haben, alles fallen lassen, fortlaufen."

Neueste Nachrichten.

Ein englischer Kreuzer vernichtet und mehrere andere schwer beschädigt.

Berlin, 6. Nov. (Amstsch.) Nach einer Meldung des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzerschwader in der Nähe der Chileküste der englische Panzerkreuzer "Monmouth" vernichtet. Der Panzerkreuzer "Good Hope" ist schwer beschädigt. Der kleine Kreuzer "Glasgow" ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. Schiffe "Gneisenau", "Scharnhorst", S. M. kleine Kreuzer "Münster", "Leipzig", "Dresden". Unsere Schiffe haben angeordnet nicht gefesselt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, Behde.

Vom großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 6. Nov. Unsere Offensivlinie nordwestlich und südwestlich Vres machte eine Fortschritt. Nordlich Arras und in den Arranen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt bei St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. (W. T. B.)

Ashantianen läßt marschieren.

Wien, 6. Nov. Die "Südbaltische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Ashantian hat eine Armee von 170.000 Mann mit 135 Geschützen an die englische Grenze vorzurücken lassen. Die Ashantianen sind gerüstet, um den englischen Aufmarsch zu verhindern. Kriegserfolge indische Grenzstaaten haben sich dem ashantianischen Heere angeschlossen. In der Grenzlinie herrscht volle Revolution gegen England.

Der Kampf um Kaukasus.

Torlo, 6. Nov. Amstsch wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tifliss energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht vom 3. d. M. einen Ausfall.

Das Seegefecht an der englischen Küste.

London, 6. Nov. Die gesamte Presse Londons räumt ein, daß die Deutschen eine bewundernswürdige Kühnheit an den Tag legten, indem sie Kriegsschiffe ganz in die Nähe der englischen Küste jauden. Wie es von deutschen Schiffen nicht, unbeschädigt durch das Minenfeld zu kommen, sei ein Geheimnis. Man glaubt, daß die Deutschen mit Hilfe eines am meisten Spionageschiffens in den Besitz der neuen Karten der Minenfelder gekommen seien.

Wien, 6. Nov. Zum Seegefecht bei Yarmouth führten die Def. Nachr.: Das Seegefecht an der englischen Küste war ein Unentschieden der deutschen letzten Kreuzer, welche es darauf abgesehen hatten, die Unterseeboote auf sich zu ziehen, um ihnen Minen in den Weg zu werfen. Dies gelang ihnen, und der Verlust eines weiteren Unterseebootes von dem großen in der Marine noch nicht zahlreich vertretenen Dienst ist fühlbarer als es der eines älteren Kreuzers gewesen wäre. Der moralische Eindruck des Unfalls ist erregend beträchtlich.

Beantwortung der Redaktion, Druck und Vertrieb

von Th. Müller in Weiden

Reklamezeit.

Wiltchrei für Kinder. Zutaten: 3/4 Liter Milch, 3 Eßlöffel voll von Dr. Oetker's "Gulfin", 1 Eßlöffel voll Zucker, etwas Salz.

Zubereitung: Die Milch läßt man mit Zucker und etwas Salz kochen, unteroch, rührt man Gulfin mit 3 Eßlöffel voll kaltem Wasser an, gibt es vorzüglich in kochende Milch und läßt den Drei 5 Minuten unter Umrühren kochen.

Wir kaufen jederzeit Weizen Roggen Gerste

auch ab Stationen der Umgegend gegen Kasse.

Geben dagegen Weizenschalen und Roggenkleie zu Mk. 13,00 per 100 kg. in Käufers Säcken ab Mühle.

Menschauer Mühle Merseburg.

Belanntmachung.
Wir machen hierdurch bekannt, daß zwecks Vornahme von Betriebsarbeiten seitens der Ueberlandzentrale die Stromlieferung am Sonntag den 8. cr. von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr unterbrochen ist.
Merseburg, d. 5. Nov. 1914.
Städt. Elektrizitätswerk.

Edeltannenreisig
verkauft Ludwig, Gotthardstr. (Opels Torweg)

Läuferchweine
haben zu verkaufen Windberg 5.
Von Freitag den 6. d. Mts. steht wieder ein fetter Transport 4- und 5-jähriger ostpreussischer und russischer Adler- u. Wagen-Pferde in allen Farben und Größen zu ganz soliden Preisen zum Verkauf.
Louis Reimann, Halle a. S., Mansfelderstr. 26, Tel. 2838.

Raben- und Kaninchenfelle
(gut zugerichtet) verkauft Franz Zuchardt, Borkwert 28.

Alle Sorten Felle u. Häute
kauft Karl Winzer, Gotthardstraße 38, Kontor im Hofe links.

Alle Sorten Felle u. Häute
kauft Franz Zuchardt, Borkwert 28. Nehme auch Felle zum Zurechten an.

Empfehle
Wurstindfleisch Schweinefleisch und frische Wurst
Kraut Baumann, Gotthardstr. 80.
Empfehle:
prima Schweinefleisch und fr. frische Wurst
billigst
H. Sternberg, Leumauer Straße.

Prima Rostfleisch
extra feine Ware, empfiehlt Arthur Hoffmann, Rostfleischerei, Ob. Breite Str. 4, Telefon 284.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebende Mitteilung, daß ich
Markt 25
eine **Obst- u. Gemüse-Halle** eröffnet habe und bitte gütigst, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.
Söchastungssooll
Frau Wilhelmine Redler.

Ganze und Teile künstlicher Gebisse kauft
Firma Gustav Horn aus Köln, gegr. 1894, nur Sonnabend d. 7. Nov. hier Hotel halber Mond, 1. Etage, Zimmer 1

Halle a/s. POST-AUTOMAT
Gr. Steinstr. 16 Schrägüber Bankverein
Nähe der Gerichte und Hauptpost
Angenehmes, schonenswertes Verkehrskafel.
Wiener Küche
Vordahl, Mittags- und Abendlich von 50 Pf. an aufwärts
— Steis grosse Auswahl. —
Rauchfress Gethohl
St. Rufus-Bräu usw.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
erfordert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Korrespondenz
Abt. Annoncen-Expedition

Minderwertiges Fleisch
wird Schmackhaft wenn man es mit einer feinen, saftigen Sauce zubereitet. Eine solche Sauce läßt sich ohne andere Zutaten mit den behälten
Schmeißer-Saucen-Würfel
— das Stück zu 10 Pf. und ausreichend für 3 Personen herstellen indem man den Würfel zerhackt und dem Fleisch gleich von Beginn des Schmorens ab mit zusetzt.
Nur echt mit rober Schwenkmaße
Hier überall zu haben.
Machen Sie einen Versuch.
Schwenkmaße

Sonntag den 8. d. Mts. steht eine Auswahl junger hochtragender und guter frischmilchender
Kühe mit Käibern
recht preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln. Tel. 39.

Von Sonnabend den 7. d. Mts. ab steht wieder ein Transport
belgische Pferde
bei mir zum Verkauf und mache darauf aufmerksam, dass mehrere volljährige Pferde dabei sind.
H. B. Kremmer, Merseburg,
Gegenüber der Post, Ecke Personenbahnhof, Halleische Strasse 10-12. Tel. 867.

Aeryte
bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser-Bräu-Caramellen
mit den 3 Tannin
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten
eiserkeit, Verschleimung, Raucher-, Lungenentzündung, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Grippe, dabei hochwillkommen jed. Arbeiter!
6100 not. begl. Zeugn. v. Herz. u. Arznete verbürgen d. höchsten Erfolg.
Absetzende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsbedingung 15 Pf.
kein Porto!
Zu haben in Merseburg in Apotheken sowie bei: B. Kießig, Sub. Curt Ukei, Adler-Druggerie, Hermann Weniger, Keunert-Drugg., Otto Glasse, Kolonialw.-Hdl., G. Schmal, Bäckermeister, Zahn-Druggerie, Kolonialw.-Hdl., Krammer, Wagn. Ukei in Mücheln. G. D. Halle in Lauchstedt.

Säcke.
kaufe ständig alle Sorten Säcke zu höchsten Preisen.
Weißtuche, 100 kg fallend, a 78 Pf. Weißtuche, 75 kg fallend, a 68 Pf. Reis-u. Karle-Ackerfische, a 48 Pf. Badzeug, Emballage a kg 22-26 Pf.
Paul Seeger, Weissenfels a. S. NB Persönliche Abnahme.

Wunderwertiges Fleisch
wird Schmackhaft wenn man es mit einer feinen, saftigen Sauce zubereitet. Eine solche Sauce läßt sich ohne andere Zutaten mit den behälten
Schmeißer-Saucen-Würfel
— das Stück zu 10 Pf. und ausreichend für 3 Personen herstellen indem man den Würfel zerhackt und dem Fleisch gleich von Beginn des Schmorens ab mit zusetzt.
Nur echt mit rober Schwenkmaße
Hier überall zu haben.
Machen Sie einen Versuch.
Schwenkmaße

Sonntag den 8. d. Mts. steht eine Auswahl junger hochtragender und guter frischmilchender
Kühe mit Käibern
recht preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln. Tel. 39.

Matulatur
hält stets vorrätig u. empf. billigh
Buchdruckerei H. Köhner,
Merseburg, Delaröhe 9

Sonnabend den 7. Nov. 8 1/2 Uhr
72
abends
Versammlung
im Vereinslokal.

B.-B. Germania.
Sonnabend abend 9 1/2 Uhr
Bersammlung
im Strandhölzchen
Der Vorstand.

Geschirrführer-Berein
Sonntag den 8. November
abends 9 Uhr

Monats-Versammlung.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Löplitz.
Lade zu dem am Sonntag den 8. d. Mts. stattfindenden

Rimeischmaus
reundlichst ein

Gasth. Geusa.
Sonntag den 8. und Montag den 9. Nov. Ladet zur
Kirmes
höflichst ein P. Köhler.

Knapendorf.
Sonntag den 8. und Montag den 9. November
wozu freundlichst einladet Deauer.

Altes Schützenhaus.
Sonnabend von 5 Uhr an
Schweinskopf m. Sauerkraut

Preussischer Adler
Sonnabend abend von 7 Uhr ab
Bockbraten
mit Thüringer Klößen.

Menzels Restaurant.
Sonnabend abend Salzknochen.

Dieters Restauration
Sonnabend abend Salzknochen.

Hohenzollern
Restaurant und Café.

Schlachtfest.
Heute ff. Schafes u. frische Wurst, morgen frisch Weikfleisch, nachm. alle Sorten frische Wurst.
Karl Knoche.
Sonnabend

Schlachtfest
Edmund Richter,
Johannisstraße 18.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11-1/2 Uhr mittg.

Heimatmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 u. Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.

Jung ebrl. Mann, militärfrei sucht
Stellung als Rote und Kassierer.
Kantion vorhanden. Offerten unter F 18 an die Exped. d. Bl.

Älteres, sauberes, fleißiges Mädchen mit sehr guten Zeugn. sucht Stelle per 1. Januar 1915. Zu erfragen
Meininger Straße 1, 2. Et.

Junges, kräftiges Mädchen aus Thüringen, 21 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht
Stellung.
in der es Gelegenheit hat, die Küche zu erlernen. Kleines Gehalt erwünscht. Näheres zu erfragen bei
Frau Blantzenburg, Gotthardstr. 11

Eisendreher
für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.
C. B. Julius Blande & Co.
G. m. b. H.

Arbeiter
sofort gesucht
Tücht. Maurer und Zimmerer werden noch eineinstellt
Rud. Gärtner, Bangesch., Frankleben.
Gesucht für möglichst sofort älterer, zuverläss. Geschirrführer, guter Wiederbesetzer, der nüchtern und fleißig ist.
Menschauer Mühle.

Lohgerber
sofort gesucht.
Paul Hermann, Filderstraße 3.

Brittelfabrikant
Formenleger, Schleifer, Schlosser und Schmiede
bei guten Löhnen gesucht. Meldungen unter Ang. der Lohnanprüche an
Deutscher Kohlenwerke
bei Deutscher, Prov. Sachsen.

Einige tüchtige Former
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk Schafstädt.
Gesucht für sofort oder per 1. Januar bei hohen Löhnen
älteres, kräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, welches melken kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Jahr, kräftig, Aufwartung
Mädchen als
für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Schäferhund abzugeben ge-
wollten. Ueber den Werthlieb-
bestellen erbittet Auskunft
Schiffstraße 51.
Stern eine Beilage.

Vergeltung für die Vergewaltigung unserer Landsleute in England

fordert jetzt auch die „Frankfurter Ztg.“, indem sie schreibt: In jedem Kriege pflegen Vergeltungen des Völkerrichts vorzukommen, aber eine solche Häufung von Gewalttaten und Rechtsbrüchen, wie sie diesmal von den verbündeten Entente-Mächten, in besonders erschreckendem Maße aber von England, begangen worden sind, ist in der neueren Geschichte ohne Beispiel. ...

Gebiete und Personen ausdehnen, die nach dem Sinne des Völkerrichts von den Gewaltthaten des Krieges verschont bleiben sollten.“

Jetzt liegt übrigens auch von neutraler Seite ein völlig unüberdächtiges Zeugnis über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England vor. Der „Neuziger-Globe“, der selbst der harmloseste Mensch nicht der Deutschfreundlichkeit bezüchtigen dürfte, brachte dieser Tage aus der Feder seines Berichterstatters Herbert Corey eine Schilderung des Lagers von Aldershot, in welchem am 23. September 6000 deutsche Kriegsgefangene untergebracht waren. ...

„Das Elend der Gefangenen“, schreibt Corey, „kann nicht in Zweifel gezogen werden. Sie wissen nicht, was draußen vorgeht, sie wissen nichts von ihren Lieben daheim. Ein kleiner, blonder, blauäugiger deutscher Knabe kam zum Hauptquartier und wandte sich an den Dolmetscher. „Dieser Knabe möchte seinen Vater sehen“, sagte der Dolmetscher. ...

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Nov. Heute, am 5. November, sind 25 Jahre her, daß der Verband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten gegründet wurde. ...

Halle, 6. Nov. Nach Halle war unlängst glaubwürdig die Kunde gelangt, daß Oberlehrer Fritz Vogel, Offiziersstellvertreter im Landwehr-Inf.-Regt. 66, am 7. Oktober im Kampfe für Vaterland gefallen sei. ...

Ronneburg, 6. Nov. Die verehelichte Frau Hartel aus Rauenau fuhr auf dem Heimweg den Heilen Schloßberg hinab, verlor dabei die Helmzier über das Rad ein ovaler Stein. ...

Wittenberg, 6. Nov. In den Kämpfen um Wille standen auch die Zwillingenbrüder Schimmel von hier Schulter an Schulter. Beim Sturm fand der eine, Hermann, getroffen in die Arme des Bruders und starb bald darauf, dem Selbstd. ...

Wittenberg, 6. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete in der letzten Nacht auf der Straße in Leipzig den Zwillingen, aus Dommitzsch gebürtigen Dienstmagd Friedrich Ernst Meißner, der von der Samburger Polizei wegen des verübten Doppelmordes verfolgt wurde. ...

Wittenberg, 6. Nov. Es dürfte wohl einzig dastehen, daß von Eltern aus einer Gasse elf Söhne ins Feld zogen. Dies sind die Söhne von Robert Schäfer und seiner Gattin Johanna Emilie geb. Hübn in Nieder- ...

Waser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

„Sind Sie Ihrer Sache auch sicher, Herr Mertens?“ fragte der Chef des in der Goethestraße zu Hannover gelegenen Goldwarengeschäfts, Herr Z. Kauer, seinen jungen Gehilfen, der jedoch höflich ins Kommen getreten war und ihm aufgeregt einige Worte zugeflüstert hatte. ...

„Ahn, dann schnell, holen Sie die Polizei!“ befahl der Chef, der seinen Koffer am Fenster bereits wieder eingemauert hatte und die Gehilfen der beiden Damen sofort mißtraute. ...

Schon nach einigen Minuten kehrte der Gehilfe mit einem Kriminal-Kommissar von der nahe Polizeiwache zurück, gerade in dem Augenblicke, als die ältere der beiden Damen ihre Worte zog, um an der in einem Nebenraume des Ladens befindlichen Kasse, die man beim Verlassen des Ladens passieren mußte, den gefassten Gegenstand — es war eine einfache Broche — zu beschaffen. ...

Nachdem die beiden Damen den Raum verlassen konnten, trat ihnen der Chef des Hauses mit seinem Gehilfen und dem Kriminal-Kommissar vom Flur aus entgegen. Schnell verließ Kauer die beiden in den Kassenabteil führenden Türen und wandte sich darauf an die Käuferinnen. ...

„Es muß die Damen ersuchen, diesen Raum nicht eher zu verlassen, bis Sie sich von dem Verdachte in meinem Laden losen einen Diebstahl ausgegütet zu haben, reinigen werden.“ Herr Kommissar — bitte, Sie wissen bereits, um was es sich handelt,“ wandte sich Kauer an den Beamten, der hinter die jüngere Dame getreten war und mit scharfem Blick erkannt hatte, daß der Gehilfe sich in der Person der Diebin nicht getrennt hatte. ...

„Es ist hier im Geschäft beobachtet worden, daß Sie einen Schmud in Ihre Tasche heimlich verschwinden ließen“, wandte sich der Kommissar vornehmlich an die jüngere Dame. „Sind Sie auf, denselben sofort wieder herauszugeben.“ ...

„Aber meine Herrschaft!“ rief die ältere Dame hysterisch, während sich die jüngere zitternd an sie hing. „Wie mögen Sie es wagen, einen solchen Verdacht gegen anständige Damen — dieses junge Mädchen ist meine Tochter — auszusprechen. Wir haben nur diesen Gegenstand gekauft.“ ...

„Es ist von keinem Zeugen gegen Sie eine Beschuldigung ausgesprochen worden“, bemerkte der Kommissar, der längst erkannt hatte, daß er hier nicht mit gewöhnlichen Lebendiebinnen zu tun hatte, „dagegen soll Ihre Tochter ein Ei mit einem Koffer in Ihrer Manteltasche verschwinden lassen haben.“ ...

„Unmöglich, Vatte, Kind rede, beweihe den Herren, daß sie hier!“ rief die Mutter, die vollständig zusammengebrochene Gestalt ihrer Tochter, die schwer auf ihren Arm drückte, von sich abdrängen und ihre Blicke erwartungsvoll auf dieselbe heftend. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

„Aber das junge Mädchen schwieg. Das Tolcheit vor das seine, tieferblatte Antlitz gedrückt, saß sie auf den Stuhl nieder und schlugte laut. ...

(Fortsetzung folgt.)

habere die Geschäftswelt, insbesondere den Kleinhandel, vor diesen Aufkäufern, empfiehlt vielmehr die Befähigung den regelmäßigen Abnehmer und der Privatwirtschaft zuzumuten zu lassen.

† **Geiz.** 6. Nov. Ein rührendes Beispiel väterländlicher Begiertheit gab ... aus Greiz stammende Kriegsveteran ...

† **Dresden.** 6. Nov. Nach Unterschlagung von 3070 Mark ist aus Dresden der 37jährige, in Frankenhausen geborene Tabakist ... † **Dresden.** 6. Nov. Ein fälliger Leutnant ist von der hiesigen Kriminalpolizei ...

Merseburg und Umgegend.

6. November.

† **Aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin** ist an den Regierungspräsidenten Herrn von Gersdorff ...

† **Mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse** ausgezeichnet wurde der Unteroffizier im Königin Elisabeth Garde-Granadiers-Regiment ...

† **Den Helmbrock fürs Vaterland** hat im Lazarett zu Münden an einer entsetzlichen schmerzlichen Verwundung der Reiter ...

† **Der Anschlag für Unterstützung der evangelischen Militärkirche** im Felde wendet sich an alle Geistlichen der evangelischen Gemeinden ...

† **Keine Ausstellstelle des roten Kreuzes.** Das Zentral-Komitee des Reichsigen Landessprengels vom roten Kreuz ...

† **Kriegsbeschwerter.** Mancher Stadtrat, der das Recht seiner Gemeinde nachzugeben mit Sorge betrachtete ...

† **Erlass über Fortbildungsschulunterricht während des Krieges.** In einem neuen Erlass weist der Minister darauf hin, daß die Vorstände ...

† **Kleingartenwesen.** Eine stattliche Anzahl von Männern aus allen Kreisen der Bevölkerung vereinigte sich gestern abend in der Ratsstube des Rathhauses ...

Die Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland. Auf Grund missverstandener Zeitungsnotizen ...

Die kleine Viehhaltung am 1. Dezember d. J. erfolgt auf Grund der Bekanntmachung vom 4. Dezember 1914 ...

Der hohe Preis der Kartoffeln hängt, wenigstens zum Teil, von der Schwierigkeit der Verfrachtung der Kartoffeln ...

werden, so wird überlegen, daß bei der großen Versteinertheit der Verhältnisse ...

† **Eine dringende Warnung an deutsche Chemiker und Techniker.** Im letzter Zeit finden sich in chemischen Zeitschriften ...

Die Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland. Auf Grund missverstandener Zeitungsnotizen ...

Die kleine Viehhaltung am 1. Dezember d. J. erfolgt auf Grund der Bekanntmachung vom 4. Dezember 1914 ...

Der hohe Preis der Kartoffeln hängt, wenigstens zum Teil, von der Schwierigkeit der Verfrachtung der Kartoffeln ...

Sterblichkeitsstatistik. Die in den am 15. v. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen der Kaiserlichen Gesundheitsamtes ...

zwischen 15,1 und 20,0 in 118; zwischen 20,1 und 25,0 in 72; zwischen 25,1 und 30,0 in 35; zwischen 30,1 und 35,0 in 10 und mehr als 35,0 in 6 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Meine in Welfen mit 3,4 und die höchste Ziffer die Stadt Saargemünd in Elsaß-Lothringen mit 54,7 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15,8 und 15,9 die geringste, und von je 1000 beerdeten — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat August d. Js. verstorben und zwar: In Zeitz 9,1; Wittenberg 11,3; Naumburg 14,1; Mühlhausen i. Th. 14,3; Stendal 14,3; Burg 15,4; Merseburg 15,5; Eisenburg 16,6; Erfurt 16,8; Nordhausen 18,1; Eisenach 18,4; Weingarten 20,0; Halle 20,2 (ohne Dristreife 17,2); Magdeburg 20,2; Weißenfels 21,2; Weißenfels 22,9; Salsburg 23,2; Schönebeck 25,6; Wittenberg 25,8; Salzwedel 26,4; Halberstadt 27,0 (ohne Oststrecke 24,0); und in Quedlinburg 27,6 Personen. — Die Sänglings-sterblichkeit war im Monate August d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 101 Orten. Unter diesen auch Halberstadt mit 520, Eisenach mit 323, Wittenberg mit 587, Salsburg mit 594, Schönebeck mit 705 und Quedlinburg mit 833 ^{1/2} dieselbe blieb unter einem Zehntel verblieben in 25 Orten. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate verschlechtert zu haben, und zwar hauptsächlich unter den Säuglingen.

*** Zur Festsetzung von Höchst-Kartoffelpreisen liegt in unserer Stadt noch keine Veranlassung vor. Seitens der Regierung werden gleichfalls die Einkaufspreise, ermittelte, im Hinblick daran besteht vielleicht eine Veranlassung für den Regierungsbezirk erfolgen. Dann dürfte auch der Magistrat zu dieser Frage Stellung nehmen.

** Der Männer-Gesangverein Liebertal erkreute am Mittwochabend gegen 6 1/2 Uhr unter Leitung des Lehrers Witz, seines Vorstehers, die Expedition in die Kaserne zum Vortrag mehrerer patriotischer Weisen, wozu sich ein Solologan der Frau Pastor Niem angeschlossen. Alle Gesangstücke waren mit Freude und sichtbarem Genuß den so eben zum Ausdruck gebrachten Gefühlen, die gerade in gegenwärtiger Zeit besonders angeht waren, Herz und Gemüt zu erheitern und den sich alle Teilnehmer des Abends der stimmvollen Darbietungen des Vereins erinnern, dem der Leiter des Vortrags den herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte.

** Öffentliche Arbeitsnachweise. Im Monat Oktober d. Js. konnten von 473 arbeitenden Personen 293 Beschäftigungsgenehmigungen erhalten. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Zahl der Beschäftigten 276 und der in Beschäftigung Gebliebenen 144. Trotz des Kriegszustandes ist die Lage des Arbeitsmarktes als allgemein günstig zu bezeichnen. Besonders werden Leute für Grubenbetrieb und gelernte Arbeiter der Eisenindustrie, von auswärts Firmen verlangt.

** Mit der Verlegung der Schienen für die elektrische Bahn Merseburg-Mücheln ist jetzt in der Weisenfelder Straße begonnen worden. Die Fertigstellung soll bis Ende dieses Jahres ermöglicht werden. Den Ausgangspunkt der Bahn wird der Platz am Gottschalksbrunn bilden. Damit wird einem lange gefühlten Verkehrsbedürfnis abgeholfen und zugleich brotlosen Arbeitern Gelegenheit zur Arbeit gegeben.

** Die nächste Stadtvorstanderversammlung findet am kommenden Montag, den 9. November statt.

** Das städtische Elektrizitätswerk macht bekannt, daß am kommenden Sonntag vormittags 11 bis 12 Uhr von 3 bis 8 Uhr jeweils Vormittags von Betriebsarbeiten seitens der Überlandzentrale die Stromlieferung unterbrochen ist.

** Die Mann- und Frauenvereine ist unter dem Vizepräsidenten des Gutes Müchelnfeld hier ausgebrochen.

Seldpostbriefe.

Vom städtischen Kriegschaukasten gehen uns folgende Zeilen zur Veröffentlichung zu:

Herzlichen Dank legen die Merseburger Landwehrlente der 6., 7. und 8. Kompagnie des Regiments 72 Frau v. Bole, Vorsitzende der hiesigen Frauenhilfe, für die überlieferten 30 Pulswärmer und 12 Paar Strümpfe. Auch Frau Dr. Dorphal sei hiermit der Dank für ihre Beiträge ausgesprochen.

Den Heldentod fürs Vaterland haben am 10. Oktober der Unteroffizier Mettin und am 26. Oktober der Gefreite Hartung, sowie der Landwehrmann Klappendorf, die beiden letzten Einwohner des Gemarktes. Verwundet wurden am gleichen Tage der Unteroffizier Meißner und die Landwehrlente Berzig und Meißner, sämtlich aus Merseburg.

Saben nun wieder die unglückliche Stätte vor Marzschau verlassen und hatten uns zwei Tagereisen von der Grenze des lieben Vaterlandes aus. Die Landwehr hat in verschiedenen Gefechten hart gelitten.

Erg. Gruß R.

erner meldet uns eine andere Postkarte: Der Vorsteher Döge und Oberstufhörer aus Merseburg ist für ihre Tätigkeit vor dem Feinde des Eisernen Kreuz 2 Klasse verliehen worden.

Befreie Grüße von Merseburg an Sülzner, Dreger, Zinnenroth, Stille und viele andere.

Von den Unterzeichneten sind mehrere verwundet worden.

Vom westlichen Kriegschaukasten gingen uns Feldpostbriefe mit folgendem Inhalt zu: ... den 27. Okt. 1914.

Aus dem Feindeslande erlauben wir uns unserer lieben Heimatstadt die herzlichsten Grüße zu senden. Unteroff. D. Hof, Stiefelb., Feld-Art.-Reg. 75, Referent Gebr. Lohler, Inf.-Reg. 72, Weidemann, Inf.-Reg. 72, Reide, Inf.-Reg. 72, Mühlner, Inf.-Reg. 72, Referent Wölfl, Feld-Art.-Reg. 74, Referent Meinel, Feld-Art.-Reg. 74, Wittenbecher, Reg. 75, Sammler, Reg. 75.

Auszug aus der Verlustliste

- Nr. 62 über Tode, Verwundete und Vermisste des Kreises Merseburg.
- Referne-Infanterie-Regiment Nr. 13, Weiel, Maschinengewehrkompanie. An der Wiese am 14. 9. 1914. Bischofswedel Paul Schmidt — Merseburg — leicht verwundet.
- Infanterie-Regt. Nr. 22, Kleinb., Benen in Ob.-Schlef., Berichtigung früherer Angaben. Musketier Fritz Eichbaum — Dörfling — bisher vermisst, ist verwundet.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg. Von am 24. Sonntag am 25. Monatsblatte am 19. Chateau Gheberg am 21. und Gariepau am 27. und 28. 9. 1914. 7. Kompagnie. Gefreiter Oskar Sander — Merseburg — verw. Infanterie-Regiment Nr. 27, Salberstadt. Von am 20. und 21. Sonntag vom 22. bis 24. und 25. 9. 1914. 12. Kompagnie. Referent Friedrich Herrmann — Burgliebanau — schwer verwundet.
- Pionier-Bataillon Nr. 15, Straßburg i. E. 1. Feld-Kompagnie. Bouconville vom 19. bis 23. 9. 1914. Einj. Freiw. Unteroffizier Kurt Neumeyer — Merseburg — leicht verwundet.

§ Meuschau, 6. Nov. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Paul Hauptmann hierseits ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

§ Lohau, (Saalkreis), 6. Nov. Soeben kommt vom östlichen Kreis-Kommando von einem bei der Truppe einberufenen Kocher die Mitteilung, daß Divisionssprecher v. Wodtke, welcher hier mehrere Jahre als Prediger amtierte, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, weil er 40 Schamerwundete aus dem d. hiesigen Kreislager herausgetragen hat.

Mücheln und Umgebung.

- 6. November.
- § Bürgerseidungen, 6. Nov. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Otto Adolph und des Landwirts Alexander Doy in Kirchseidungen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
- § Oberkantsch, 6. Nov. Der landwirtschaftliche Arbeiter Hermann Dönike, am Dampftrieb und Wasserfahren beschäftigt, verunfallte am vergangenen Freitag tödlich. Er sah bei der einen Maschine zu, wie sich das starke Drahtseil aufwickelte, dassehr sich plötzlich und trat ihn so erheblich gegen die Beine, daß seine Überführung in die Saltsche Klinik notwendig wurde, wo er seinen Verletzungen bereits erlegen ist.
- § Rosenfeldstraße, 6. Nov. Im Gehöft des Landwirts Paul Wagemer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gerichtsverhandlungen.

§ Leipzig, 6. Nov. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts fand am 5. November abend der Sachverhalt des in der hiesigen Zeitung gegen den Kaufmann Georg Lutz, geboren am 9. Mai 1862 in Anach, zuletzt in Saarbrücken wohnhaft, statt. Lutz, der lange Zeit Angestellter bei den Siemens-Schubert-Werken war, hatte sich in Breußen naturalisieren lassen. Er kam in den Verdacht, nach Ausbruch des Krieges mit dem Eisenbahningenieur Nauquitt in Saarbrücken Spionage für Frankreich getrieben zu haben. Das oberste deutsche Kriegsgericht in Saarbrücken hat Nauquitt freigesprochen und die Sache gegen Lutz an das Reichsgericht verziehen. Die Anklage ist aus §§ 86 erhoben. Bestimmte Tatsachen liegen nicht vor. Aus einer Anzahl Schriften, die bei dem Angeklagten vorgefunden wurden, geht nicht hervor, daß Lutz sich mit einer Reihe von Franzosen verkehrt habe, obwohl erklart, daß er für Frankreich Spionage treibe. Die Verhandlung war öffentlich. Das Reichsgericht sprach gemäß dem Antrage des Weisandwalts den Angeklagten von der Anklage der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 des Strafgesetzbuchs frei und hob die Naturalisierung gegen ihn auf. Die Anklage erblühte ein strafbares Vergehen darin, daß der Angeklagte eine Propaganda über den Fall Bayern verfaßt hat. In diesem nicht veröffentlichten Werke soll er für die Loslösung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Reiche Stimmung gemacht haben. Das Reichsgericht nahm jedoch an, daß es sich nur um Meinungsäußerungen handelt, nicht aber darum, daß Lutz einen bestimmten Plan entworfen habe, mittels dessen seine Idee ausgeführt werden könne. Deshalb lag keine strafbare Handlung vor.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ Die Verteilung der Nobelpreise verfallen. Stockholm, 5. Nov. Amlich wird mitgeteilt, daß die Verteilung der diesjährigen Nobelpreise an den nächsten Herbst verfallen worden ist. Der Zeitpunkt für die Preisverteilung wird von 1916 an vom 10. Dezember auf den 1. Juni verlegt. 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

Vermischtes.

- * Durch einen Sprung aus dem Fenster eines Hauses unter den Linden in Berlin hat der 17 Jahre alte Hausknecht Fritz Kitz aus der Karlsruher Straße seinen jungen Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Liebesummer hat den Mann in den Tod getrieben. Als war jetzt zwei Monaten in einem Theaterklub als Hausdiener beschäftigt. Weil er hier mit einem gleichaltrigen Dienstmädchen ein Liebesverhältnis anbandelte, wurde, als dies seine Vorgesetzten erfuhren, das Mädchen entlassen, und auch Kitz wurde gefeuert. Die Folgen des Liebesverhältnisses nahm er sich so zu Herzen, daß er in einem Anfall von Schmerz aus einem Fenster im dritten Stock auf den gepflasterten Hof hinabsprang. Er verlegte sich hierbei so schwer, daß er noch auf dem Wege nach der Charité verstarb.
- * Eine Däne, aber das plötzliche Entstehen einer Däne berichtet die „Aster Zeitung“ aus Neustadt vom Montag: Eine interessante Erscheinung hat der letzte Sturm, der uns gleichzeitig Hochwasser brachte, begleitet, nämlich am Strande bei der Villa des Herr W., eine Düne von schönem Sand aufgeworfen, die wohl 2000 Kubikmeter umfaßt. Eine schiefe ebene Sandfläche ist nunmehr ausgebreitet, wo das Wasser sonst bis zu zwei Meter tief stand. Die gemessene Fläche ist, nach dem „Neue Wochenblatt“, etwa 100 Meter lang und 20 Meter breit. Der übrige Strand ist im großen Gegenstand hierzu verflüchtigt worden, indem Segras in großen Mengen abgelagert ist. Sehr gelitten hat durch das Hochwasser auch der Weg am Kaiserhof, ferner ist der Kohlenweg abgesehnen, sowie ein Teil der Bretter vom Steg des Seebades losgelöst worden.
- * Wie unsere Jugend die Tapferen ehrt. Ein hübsches kleines Bildchen von der Straße. In einem Kinderspiel waren eine Kinderverstellung mit Darstellungen aus dem Kriege angebracht. Die Porten des Kinderspiels waren noch geschlossen, aber draußen drängte sich die Jugend in ungeänderter Erwartung. Das schmale, unruhmte und gefüllte, daß es nur zu eine Art hatte. Möglich war alles mündenscheitlich, die Augen waren voll von dem stummen Kommando im Hörtönen. Und wie sie sich betum und in ihren Augen blühte ein Verlangen. Die Urlande war ein verwundeter Feldlager, dessen Brust das schlichte Tapferkeitskreuz am schwarz-weißen Bande schmückte. Als der Krieger vorbeiging, sogen die Kinder ohne Ausnahme ihre Mägen zu stummer Guldigung, für die der Feldlager vollständig dankte. Eine Welle blieb's nach, dann wandte sich das Antlitz wieder den Anführungen des Kinderspiels zu.
- * Graf Saeeler im Schützengraben. Die sozialdemokratische Arbeiterstimme beschäftigt einen Artikel über eines bekannten Wader Parteigenossen, in welchem dieser unter anderem über den Besuch des allgemein bei den Soldaten beliebten Grafen Saeeler in der Kampffront des Ironomenbundes berichtet: „Gestern war Graf Saeeler bei uns im Schützengraben und hat uns auch geleitet, auch 1870 ist hier kämpft worden. Wir werden mit diesem Gefecht das Gefährliche und Unpopuläre leiten, was die Kriegsgeschichte je getannt hat.“
- * Überführung des Obersten Grey nach einer bayerischen Festung. Der von den Bayern unlängst beim Verurteilen eines englischen Fliegergefangenen getöteten Bruder des englischen Marineoffiziers Grey, ist von Darmstadt nach einer oberbayerischen Festung gebracht worden, wo er bis zur Beendigung des Krieges bleiben soll.
- * Die „Barbaren“ im Lazarett. Eine junge schwedische Krankenpflegerin, die in der medizinischen Klinik zu Tübingen angestellt ist, hat dieser Tage an eine staatsolmer Zeitung ein Schreiben gerichtet, in dem sie allerlei über die Behandlung der Verwundeten und über die ihnen zuteil werdende glänzende Pflege zu berichten weiß. Es heißt in dem Briefe u. a.: Unter den Verwundeten befinden sich auch Franzosen, die ebenso rühmlich und sorgfältig behandelt werden, wie die deutschen Soldaten. Es ist eigentümlich, zu sehen, wie Freund und Feind ruhig und gemächlich nebeneinander in den Krankenzimmern liegen. Zuerst wurde die Franzosen etwas scheu, sie hatten ihren Genuß von der luxuriösen Behandlung nebenher gehört, die die Deutschen den feindlichen Opfern des Krieges zuteil werden ließen. Bald haben sie jedoch ein, daß ihnen niemand etwas Böses antat, daß vielmehr alle Menschen freundlich und gütig zu ihnen waren. Der deutsche Soldat liebt stets keine Lebensgenüsse mit den französischen Kameraden, sonst würden sie ihn nicht freigeigig und gutmütig, lustig und gemächlich, mit den deutschen Soldaten. In größter Ehrfurcht liegen hier französische und deutsche Soldaten zusammen, spielen Gesellschaftsspiele oder treiben andere harmlose Dinge. Zwar macht die Verabredung etwas Schwierigkeiten, aber die französischen Verwundeten sind sehr dankbar für die Behandlung, die ihnen zuteil wird. Es ist, was gemeint, ein schwedisches Blatt, das dieses Schreiben mit Übersetzung, in französischen Zeitungen sucht man derlei vergebens, obwohl zahlreiche derartige Äußerungen inzwischen längst auch nach Frankreich gelangt sind. Man vergleiche mit der Schilderung dieser Schwabens die letzten Berichte der deutschen Regierung über die in Frankreich eingebrachte Behandlung der deutschen Verwundeten. Es muß sogar festgestellt werden, daß die Kameraden und Verwundeten beider Nationen befreundet sind. Dies ist sowohl aus gesundheitslichen, wie disziplinarischen Gründen erforderlich. Die Verhältnisse bei einem solchen wogelangen Positionskriege ähneln eben außerordentlich denjenigen des Stellungskrieges. So konnte man 1870-71 vor Paris sehen, wie die bayerischen Abteilungen ankommen Schütz und Griffe übten, wie Helle mit den Ausrüstungsgegenständen abgehoben wurden. Möglich wird sich der Dienst auch an der Wiese abspielen. Die Zeit wird auch ziemlich dazu benutzt, um den frisch hinzugekommenen Ertrag auszubilden. Die Verpflegung ist vollkommen ausreichend und gut, die Truppen haben keinerlei Not. Man kann somit nicht sagen, daß bei diesem Positionskriege die Kameraden der Truppen besonders in Anspruch genommen werden. Im Gegenteil, nach den antreibenden Gefechten und Verfolgungsmärgen der ersten Zeit ist jetzt eine gewisse Erholung eingetreten. Gegen Abend werden die Truppen vorbesten Linie immer von den inzwischen ausgeruberten Bereitwilligen abgelöst.

* Ein schweres Eisenbahnunfall hat sich am Montag nacht in der Nähe von Stuttgart zugezogen. Auf dem Bahnhof Cnderstraße fuhr ein Güterzug mit zwei Lokomotiven infolge falscher Weisenstellung auf ein festes Weichenstück. Der Zug übertraf den Weichenstock und die beiden Lokomotiven stürzten mit mehreren Güterwagen eine tiefe Vertiefung hinunter. Einer der Lokomotivführer und mehrere andere Beamte wurden schwer verletzt. Die Lokomotiven stürzten übereinander und bildeten mit den zertrümmerten Wagen ein fürchterliches Durcheinander.

* Ein einflussreicher kriegsgefangener russischer Oberst feilschen. Aus Fort 1. L. wird geschrieben: Wie das „Sourter Tageblatt“ meldet, haben Mitglieder in der Weibe zwischen Weibhaft und Klinge einen Mann in braunen Mantel und grauer Mütze umherirren, den sie zuerst für einen deutschen Soldaten hielten, der ihnen aber doch verdächtig vorkam. Sie errieten Meldung bei der Ortsbehörde. Nach längerem Suchen wurde der Mann ergriffen. Er trug unter dem Mantel die russische Uniform mit Orden und Ehrenzeichen. Nach seinen Angaben handelt es sich um einen russischen Obersten und Generalstabschef, der zu einem aus Sibirien kommenden Gefangenentransporte gehörte und aus dem Zuge entwichen war. Der Gefangene

war mit russischen und deutschen Gelde versehen und wurde den zuständigen Behörden übergeben.

* Vom Kommandanten des „U 9“. Otto Weddigen war noch blutjünger Leutnant 5. S., als er eines Tages an Bord eine Kurande abzuwarten hatte. Keine der gewöhnlichen Turmstunden, denn der hohe Ober ist zur Weidung: Erzellenz von Wandlitz, der um die Schiffsausbildung der deutschen Marine hochverdiente Admiral. Die blauen Jungen ließen am Turmgerüst angetreten. Einer von ihnen probiert eine Übung, die ihm aber nicht vorwärtsmäßig gelang, so dass Leutnant Weddigen sich aufricht, sie munterhaft vorzutreiben. Erzellenz v. Wandlitz sieht ebenmäßig ruhig zu. Als die Stunde verfließen ist, bemerkt Erzellenz denn doch die auffällige Blässe in dem Gesicht des jungen Offiziers; er redet ihn mit den Worten an: „Na, Weddigen, haben sich wohl etwas weh getan?“ „Ja, Herrsch, nein, Erzellenz, habe mir nur den Arm gebrochen.“ Mit diesem gebrochener Arm hatte Leutnant Weddigen trotz aller Schmerzen ruhig die Turmunde durchgeführt.

* Der „gute Soldat“. Wie ein guter Soldat beschaffen sein muß, das hat man jetzt alters her in manchem Sprichwort und namentlich auch in manchem Schwurwort festgelegt. So heißt es z. B.: „Ein guter Soldat kann gab-

len wie er will, nur nicht mit Feindesblut“, oder „Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken“, sagte der Hauptmann, „erstens an den König, zweitens an Gott und drittens an nichts.“ Die Erfordernisse zum idealen Soldaten finden wir vor allem auch bei Abraham a Santa Clara in wichtiger Weise an- und ausgesprochen. „Ein guter Soldat“, wird da verheißt, „muss einen Wagnis haben wie ein Strauß, damit er das Leben wohl verleben kann.“ Ein guter Soldat muß nicht erleiden im Angeficht, wohl aber muß sein Degen rot werden vom Blut seines Feindes. Ein guter Soldat muß seine Wunden nicht lecken als die Scherkerklingen. Ein guter Soldat muß seinen Feind zu keiner anderen Preise haben, als auf den Kadavert, nicht aber auf der Rittern. Ein guter Soldat muß seinem Feind nicht mit der Fing, sondern mit dem Degen Schwärter geben.“ Und im „Hessischen Gemüth und Gemüth“ knüpft der Vöhrprediger an die Weidenschaft: „Den Soldaten macht nicht die Blumage (Gefieder), sondern die Kurage“, nicht der Auftrag, sondern der Feind, nicht das Saupulver, sondern das Schießpulver, nicht die Schlaube, sondern die Riefelhaube, nicht die Rüste, sondern die Rinte, nicht das Sabinel, sondern der Sabel.“

Anzeigen.
Es die Aufnahmen der Anzeigen so bestimmt vorgeschriebenen Tagen über die Folgen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 8. November. (22. nach Trinitatis)

Gesammelt wird eine Kollekte zur Bänderung der Postkafte in Elbstadt.

Es prägen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak.

Butte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Musikalische Abendandacht. Niederterge am Eingange.

Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seifenstraße 1.

Domfrauenhilfe. Dienstag

abend 8 Uhr im Schloß.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.

Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werther.

Dienstag abend 8 Uhr: Egl. Mädchenbund St. Magim. Mühlstraße 1. Frau Pastor Riem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag den 10. November abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Vereinshaufe Werderstr.

Donnerstag den 12. November abends 8 Uhr: Egl. Mädchenverein St. Thomae im Vereinshaufe Werderstraße.

Utenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Deltus.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau Spergau. Vorm. 8 Uhr.

Kirchjährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Öffentliche Sitzung

der

Stadtverordn. - Versammlung.

Montag den 9. November 1914, abends 8 Uhr im alten Rathaus.

Tagesordnung:

1. Festlegung einer Anwerbnungsgebühr.

2. Erneuerungsarbeiten in der Neumarktpumpstation.

3. Beschaffung und Unterhaltung der Straßenreinigungsgeschäfte.

4. Anseherungsarbeiten im Seimanzgebäude.

5. Erhöhung der Schornsteine der Kinderbewahranstalt der Utenburg.

6. Beschaffung von Decken und Kospolster für Wandturnmanischaften.

7. Zutritt zu den Unterabteilungen der nenerblichen Fortbildungsschule.

8. Meinigung des gesamten Rohrnetzes der Wasserleitung.

Merseburg, den 5. Nov. 1914.

Der Stadtverordneten - Vorsteher.

Bothe.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbesitzer des Outes Aufschelde ist die Maul- und Klauenseuche amtserkündigt.

Merseburg, den 6. Nov. 1914.

Die Polizeiverwaltung.



Am 2. November verschied infolge Verwundung im Karolinum zu München mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Reservist im 4. Magdeburgischen Jägerbataillon

Reinhold Schulze

im 30. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 6. November 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.
Besuche dankend abgelehnt.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerkasse fälligen Steuern für Oktober, November und Dezember 1914, in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen. Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schuldes bis spätestens 15. November d. Js zu erfolgen.

Gegen Fälligkeit muß mit der sofortigen Beitragsleistung vorgegangen werden.

Merseburg, den 5. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Sonntags den 7. November d. J. vormittags 10 Uhr verweigere ich im Restaurant Casino: 1. Restant mit 21 div. Büfen und 7 Kerzen, 1 Regalier, 1 Koffer, 1 Kleiderkasten, öffentlich mitteilend gegen Verhaftung verweigern.

Ferner werde ich im Gasthof zur Fuhlenburg vorm. 11 Uhr: 1 Fremden- und 2 Geselebetten, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, öffentlich mitteilend gegen Verhaftung verweigern.

Merseburg, den 5. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Nachruf.

Am 3. November d. Js. starb plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad der

Oberlandessekretär Otto Wirth

nach kurz vollendetem 56. Lebensjahre. Er gehörte dem Verein seit dem Jahre 1909 an. In dieser Zeit hat er es verstanden, sich die Herzen aller Kameraden, mit denen er im dienstlichen und ausserdienstlichen Verkehr gestanden hat, zu erwerben und treue Kameradschaft zu pflegen.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Merseburg, den 6. November 1914
Der Militärärzter - Verein.

Bekanntmachung.

Nach dem Ortsstatut, betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg vom 31. Oktober 1890 und 16. Januar 1891, ist von uns für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis Ende September 1914 der Herr Franz Hirschfeld zum Branddirektor wieder gewählt.

Merseburg, den 3. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Domstraße 3

ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelag, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Karlstraße 20 ist die 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Speisek. und Zubehör zu verm. und 1. 1. über 1. 4. 1915 zu beziehen. Zu erfragen bei No. 2. Etage.

Wohnung in herrschaftl. an einj. w. zu verm. u. 1. April zu bez. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Hallesche Straße 1

ist die 2. Etage 5 Zimmer, 2 Kammern u. Zubeh. zu vermieten u. sofort zu beziehen 6. Frant.

Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

sofort oder später zu vermieten Hallesche Str. 33, part.

Gut möbl. Zimmer

(mit Schlafkabine) preiswert zu vermieten Weissenhofer Str. 32, II.

Gut möbl. Zimmer

in besserem Hause sofort zu vermieten Weissenhofer Str. 2, II.

Werkstatt.

Der 1. Raum wird eine helle, geräumige Werkstatt gem. 30. 75 qm groß. Gef. Offerten unter J 2 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gest. Herren-Hobergischer H. Statur, ist billig an verkaufen besgl. auf Erhalt Warencard mit Glasdrant Kleider 2. 3. Et.

Große Badewanne

zu verkaufen Hallesche Str. 9.

Gänsefedern verkauft

Marie Kurth, Fischerb. 5. Merseb.

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Interaten oder Verbindungen hier zu nur in den allerbilligsten Preisen benutzen, da wir für die Möglichkeit der Anzeigen oder der Aufnahmestage keinerlei Garantie übernehmen können. Uns diesen Grunde müssen wir daher auch jede etwa gemüßigte Verletzung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Am Sonntag den 1. November entschlief in Posen infolge einer Lungenerkrankung

Ge. Erzellenz der Kgl. Kammerherr u. Schloßhauptmann Herr D. Graf Adolph Hohenthal-Döllau

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870.

Seit Mitte der 80er Jahre war er Vorsitzender, und seit 1902 Ehrenvorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins in Merseburg, den er mit aufopfernder Hingebung geleitet hat. Ebenso war er Vorsitzender im Kuratorium der dem Kreisvereine unterstellten landwirtschaftlichen Winterschule. Der unerwartete herbe Verlust schmerzt um so tiefer, als wir in der jetzigen schweren Zeit Männer und Charaktere brauchen, die wie Graf Hohenthal — ihr Christentum hochhalten und unserem Volke eine Leuchte sind. Der Verein wird die hervorragenden Eigenschaften dieses edelen Mannes nie vergessen und ihm in Dankbarkeit ein dauerndes Andenken bewahren.

Im Namen des Vorstandes
des Landwirtschaftlichen Kreisvereins „Merseburg“.
W. Beyling

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 45

Sonnabend, den 7. November.

1914

Die Sicherung unserer Volksernährung.

Der Bundesrat hat über die besonderen Maßregeln Beschluß gefaßt, die aus Anlaß des Krieges ergriffen werden mußten, um unsere Ernährung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen und gleichzeitig zu verhindern, daß den Konsumenten die Lebenshaltung durch die Spekulation verteuert wird. Um dies zu erreichen, mußte zweierlei bewirkt werden: Zunächst war erforderlich, daß die dem menschlichen Verbrauch zur Verfügung stehende Menge an Getreide nach Möglichkeit ausgedehnt, und daneben mußte dafür gesorgt werden, daß der Preisbewegung von Getreide eine obere Grenze gezogen wird.

Dem wenn Deutschland auch im letzten Jahre eine gute Ernte an Brotgetreide, Hafer und Kartoffeln erzielt hat, so darf man doch nicht vergessen, daß uns nicht nur die russische Futtergerste und der amerikanische Mais fehlen, die wir jährlich in großen Mengen einführen, sondern darüber hinaus noch die zahlreichen Kraftfuttermittel, die wir entweder direkt — wie Kleie, Stroh und dergleichen — oder in anderer Form als Rohstoffe für die Nahrungsmittel- und Fettindustrie — wie Kaps, Leinsaat, Kopra — aus dem Auslande einführen. Dieses Manko muß dadurch ersetzt werden, daß wir unsere eigene Produktion, die uns in diesem Jahre zur Verfügung steht, „strecken“. Hierüber äußert sich die Regierung folgendermaßen:

Die gegenwärtige Preishöhe findet weder in dieser vorübergehenden Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Die eigene Ernte deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Händler, Müller, Bäcker jederzeit größere

Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommen würde. Unter Einrechnung der am 1. Juli d. J. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbetrag an Futtergerste spielt in die Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein. Wollten wir kurzfristig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so lägen danach die Verhältnisse weniger erist. Nun führt aber England diesen uns aufgebrungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also beizeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen dazu nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte reichen, sondern darüber hinaus in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses politisch und wirtschaftlich gleich wichtige Ziel, die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sichern, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen gerichtet und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden.

Die Regierung steht demnach auf dem Standpunkte, daß der Roggenvorrat für 14 Monate, der Weizenvorrat für 13 Monate ausreichen würde. Dabei wird Wert darauf gelegt, zu betonen, daß die Ernteschätzungen sehr niedrig gehalten und die durch den Krieg gefährdeten Gegenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen bei der Erntetaxe nicht mit berücksichtigt worden sind.

Die oben erwähnten Maßregeln des Bundesrats zergliedern sich in folgende gesetzliche Bestimmungen:

1. Ausdehnung der gesetzlichen Möglichkeit, Höchstpreise für den Großhandel festzusetzen, auf die Landesbehörden.
2. Vorschriften über die Vermischung von Mehl beim Verbacken.

3. Schärfere Ausmahlung von Weizen und Roggen.

4. Verbot der Verfütterung von Brotgetreide.

5. Begrenzung der Höchstpreise von Weizen, Roggen, Gerste und Kleie.

Ermittlung der Getreidevorräte.

Die erste Maßregel erwies sich als notwendig, um die Festlegung von Höchstpreisen in einigen Landesteilen zu regeln; in Zukunft kann die Bestimmung der Maximalsätze im Großhandel, die bisher dem Bundesrate vorbehalten war, auch auf andere Behörden übertragen werden. Zur Durchführung dieser Bestimmungen ist ein Gesetz in Vorbereitung, wonach am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Vorratserhebung stattfinden soll. Diese soll den Behörden Aufklärung über die vorhandenen Bestände geben. Zeigt sich hierbei, daß größere Mengen absichtlich vom Markte ferngehalten werden, so kann das Reich die Ware mit Beschlag belegen und zum Höchstpreise, abzüglich der Fracht und Spesen, übernehmen.

Der Zusatz von Roggen- und Kartoffelmehl.

Für die Herstellung von Brot werden mehrere neue Vorschriften erlassen, die eine Vermehrung der uns zur Verfügung stehenden Menge Mehl bezwecken sollen. Zunächst wird vorgeschrieben, daß jedes Weizenmehl einen Zusatz von 10 Prozent Roggenmehl erhalten muß. Dadurch tritt eine Ausdehnung der Weizenmehlmenge um 10 Prozent ein. Diese Maßregel wird von der Regierung wie folgt begründet:

An Geschmack, Beförmlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig solches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich ein Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl



dem Weizenbrot zuzusetzen und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverschwendung einzuschränken. Im Übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen.

Andererseits wird zur Ausdehnung des Roggenmehles verlangt, daß beim Verbacken von Roggenbrot ein Mindestzusatz von 5 Prozent Kartoffelmehl verwandt wird. Den Bäckern ist das Recht eingeräumt, sogar bis zu 20 Prozent Kartoffelmehl dem Brote zuzusetzen, ohne daß der Prozentsatz angegeben zu werden braucht. Sie sind in diesem Falle nur verpflichtet, das Brot durch einen Aufdruck „K“ kenntlich zu machen. Bedinglich wenn die Beimischung von Kartoffelmehl 20 Prozent übersteigt, ist der Zusatz zahlenmäßig anzugeben.

Bessere Ausmahlung. — Keine Verfütterung von Brotgetreide.

In Zukunft sind die Mühlen verpflichtet, aus Weizen mindestens 75 Prozent und aus Roggen mindestens 70 Prozent Mehl auszumahlen. Bisher betrug die Ausmahlung bei Weizen vielfach nur etwa 70 Prozent, bei Roggen etwa 65 Prozent. Also auch hier findet eine „Streckung“ statt.

Um die Brotgetreideernte nach Möglichkeit in vollem Umfange dem menschlichen Konsum zu erhalten, wird in Zukunft die Verfütterung von mahsfähigem Getreide gesetzlich verboten. Dieses Verbot entspricht einer Forderung, die das „Berliner Tageblatt“ schon vor langer Zeit aufgestellt hat, da in sehr vielen landwirtschaftlichen Betrieben in der letzten Zeit Brotgetreide in erheblichem Umfange verfüttert worden ist. Leider hat die Regierung mit der Bekanntgabe des Verbotes viel zu lange gewartet. Wäre die gesetzliche Bestimmung schon vor einigen Wochen erlassen worden, so wären große Mengen Brotgetreide, die in den Futtertrog gewandert sind, der menschlichen Ernährung erhalten geblieben.

Höchstpreise für Getreide und Kleie.

Die wichtigste Bestimmung ist die gesetzliche Festlegung der Höchstpreise für Getreide und Kleie. Den Wortlaut der Bundesratsverordnung haben wir veröffentlicht.

Die gesetzlich zulässigen Höchstpreise betragen danach:

Parität Berlin.

Weizen	260 M pro Tonne,
Roggen	220 „ „ „
Gerste	205 „ „ „
Kleie	13 „ „ D.-Ztr.

Der Preis für Roggen versteht sich für Ware, die ein Gewicht von 70 Kilogramm pro Hektoliter hat; für jedes Kilogramm Mehrgewicht darf ein um 1,50 M. gesteigertes Preis berechnet werden. Bei Weizen ist ein Naturalgewicht bis zu 75 Kilogramm vorgesehen. Auch hier tritt ebenso wie bei Roggen für höhere Gewichte ein Preiszuschlag ein.

Selbstverständlich verstehen sich die gesetzlichen Höchstpreise — die niedriger sind als die Durchschnittspreise der letzten Woche — nur für inländisches Getreide, da eine Bindung der Preise für ausländischen Weizen

und Roggen wegen der Abhängigkeit dieser Produkte vom Weltmarkt nicht möglich ist.

Die Höchstpreise treten am 4. November in Kraft; für die wichtigsten Marktplätze Deutschlands sind, je nachdem es sich um Konsumplätze oder Produktionsgebiete handelt, Zu- resp. Abschläge vorgelesen. Vom 1. Januar 1915 ab tritt monatlich ein Preiszuschlag von 3 M. pro Tonne zu den Höchstpreisen als „Report“ hinzu.

Für Mehl sind einstweilen keine Höchstpreise festgesetzt worden, da es nicht möglich war, einen Maßstab hierfür für das ganze Reich zu finden. Die Bestimmung der Maximalsätze für Mehl soll daher den Landesregierungen vorbehalten bleiben.

Für Kartoffeln sind Höchstpreise für später in Aussicht genommen.

Zur Festsetzung von Höchstpreisen

wird uns geschrieben:

Auch unsere wirtschaftliche Kraft ist, wie die Feinde und Neider, insbesondere John Bull, allmählich einsehen und je länger der Krieg dauert, je mehr mit Schreden erfahren werden, recht erheblich untergraben worden. Selbst bei uns hat man nicht allgemein auf eine so herrliche innere Widerstandskraft und Unabhängigkeit zu rechnen gewagt, wie sie immer mehr offenbar wird. Je mehr die Erkenntnis aus dieser unergleichlichen gesunden Kriegsbereitschaft sich festigt, um so schneller und sicherer werden alle Sorgen und wirtschaftlichen Schwächen, die mit der überwaltenden Wirkung des Kriegsausbruches hervorgerufen sind, überwunden. Man denke an die Geldangst, Kreditnot, Ruhe nach Moratorium, Preistreibern usw. Wie schnell ist das alles dank dem munteren Vorgehen und Erfolge unserer Heere und aller damit verbundenen segensreichen Maßnahmen wieder in ruhigere Bahnen gelenkt worden! Dieser herrlichen Ordnung und Fürsorge im größten Weltkriege verdanken wir auch die Unterdrückung und Fernhaltung jeglicher Teuerung; denn auf fast allen Gebieten des Wirtschaftslebens greift schnell wieder Vertrauen und Ausgleich Platz, und allen Spekulationen und Preistreibern wird mit der gebührenden Wachsamkeit gesteuert, sofern sie nicht durch den Gang normaler Entwicklung erledigt werden.

So werden auch die Preise landwirtschaftlicher Produkte die notwendige Regulierung finden. Dabei sind aber für die Landwirte recht empfindliche Gegenstände zu berücksichtigen: Verluftereichte Minimalpreise und auf der anderen Seite Neigung zur Teuerung, an der die Produzenten kaum Interesse haben. Die Verluftereichte sind am verhängnisvollsten bei Vieh, insbesondere Schweinen und Kälbern, und sie werden nach amtlichen Berichten oberdein noch in schamloser Weise durch gewissenlose Händler auf Kosten der Kriegslage ausgebeutet, so daß z. B. die Landwirte von Czarnikau und Kosten vor solchen betrügerischen Ankäufern öffentlich gewarnt haben. Auch Kartoffeln und Zuckerrüben sind im Osten noch so billig, daß die erschwerete Wirtschaftsführung das Verlufterkonto damit belasten muß. Auf der Gegenseite sehen erhöhte Preise für Handelsaatgut, künstlichen Dünger und Futtermittel. Zwar haben die Handelsvertretungen anerkenntnisvollerweise verheißt, nicht durch tatsächliche Gestehungskosten gebotene Preisaufschläge zu vermeiden; aber leider fehlt es nicht an Ausnahmen und Abweichungen, so daß bereits gegen eine Übersteuerung des Ammoniakdüngers Stellung genommen werden mußte. Die Getreidepreise haben bisher zu staatlichem Einschreiten noch keinen Anlaß geboten, und die eben wie-

der ermöglachte Zufuhr von Weizen aus Rumänien wird voraussichtlich auch die steigende Tendenz desselben aufhalten; überdies wäre die Teuerung dieser Weißbrotkraut der erwünschtesten Bevorzugung von Roggenbrot zunächst nur dienlich, und angesichts der billigen Viehpreise bedeutet eine Erhöhung der Getreidepreise, soweit sie dem Produzenten und nicht überwiegend dem Handel zugute kommen, wenigstens einen geringen Ausgleich, ohne Nachteil für die Gesamtkosten der Volksernährung, vorausgesetzt, daß die Mehlpreise die Steigerung bei Getreide nicht überbieten und die Fleischpreise sich nach den Viehpreisen richten.

Herstellung von Apfelkraut.

Aus der „Deutschen Obstbauzeitung“ (Verbandschrift des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach, der sein Vermögen für die Versorgung unserer Heere und deren Verwundeten mit Obst- und Gemüsekonserven, Säften, Marmeladen usw. hergegeben hat) entnehmen wir die folgende, leicht ausführbare Anweisung zur Herstellung von Apfelkraut. Dieser Rat ist deshalb besonders wertvoll, weil sehr große Mengen Apfel durch den Sturm herunter geschlagen worden sind.

Unter echtem „Rheinischen Apfelkraut“ ist eigentlich nichts anderes als stark eingedickter Apfelsaft ohne irgend welche Zusätze von Zucker, Stärkeshrup usw. zu verstehen.

Am vorteilhaftesten ist es, das Ergebnis aus frisch abgepresstem Saft sofort nach dem Pressen herzustellen. Man kann zum Fertiglocken auch reinen sterilisierten oder sonst vorkonservierten Apfelsaft zur Krautfabrikation verwenden, nur soll dieser keinerlei Gärung durchgemacht haben. Letztere zerstört bekanntlich die Pektinstoffe und beeinträchtigt den Geschmack. In Großbetrieben, wo während der Erntezeit das Fertiglocken sämtlichen Krautes nicht möglich ist, wird der abgepresste Saft in großen Behältern vorkonserviert und erst später nach Bedarf eingedickt.

Als Rohware kommen insbesondere geeignete Süßäpfel zur Verarbeitung, teilweise auch solche mit säuerlichem Geschmack (in welchem Falle entweder Birnensaft zugesetzt oder ein Süßen des Erzeugnisses erfolgt) bzw. auch gemischte Sorten.

Für die kommende neue Auflage des Deutschen Nahrungsmittelbuches, herausgegeben vom Bunde deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -händler, E. V., sind für Apfelkraut folgende Begriffsfestsetzungen beschlossen:

a) Apfelkraut besteht aus eingedicktem Apfelsaft. Ein Zusatz von Birnensaft oder Zucker, oder beidem, ist gestattet. Die Zusätze dürfen insgesamt höchstens 20 Prozent des fertigen Erzeugnisses ausmachen.

b) Reines Apfelkraut besteht aus dem eingedickten Saft frischer Äpfel und darf im fertigen Erzeugnisse 20 Prozent Roh- oder Rübenzucker enthalten.

c) Süßäpfelkraut ist das aus dem Saft von Süßäpfeln ohne Zusatz von Zucker hergestellte Erzeugnis.

d) Apfelkraut, bei dessen Herstellung Apfelfrüchte verwendet wurden, muß eine Kennzeichnung tragen, die diese Verwendung angibt.

Bei reinem Apfelkraut ist eine Färbung in Deutschland unzulässig. Abweichungen von



der normalen Beschaffenheit sind gestattet, sofern sie richtig erklärt und die Zusätze nicht gesundheitsschädlich oder wertlos sind.

Bei der Herstellung werden die Äpfel nach dem Waschen gemahlen und dann abgepresst. In einigen Betrieben kocht man die geteilten und gewaschenen Äpfel mit wenig Wasser weich und preßt dann ab. Das Weichkochen ist vorzuziehen, da dann das Pressen leichter vonstatten geht. Bei Ia-Güte soll möglichst keine Nachpresse mit verwendet werden. Wird nicht zu stark abgepresst, so können die Trester noch bei der Herstellung billiger Marmeladen Verwendung finden. Der zur Verarbeitung bestimmte Saft ist zuerst durchzuseihen, was am einfachsten dadurch geschieht, daß man diesen durch zwei- oder viermal zusammengelegte Leinentücher oder dünne Filzbeutel laufen läßt, die auf Holzrahmen aufgepannt wurden. Der geklärte Saft wird hierauf sofort in den Kessel gebracht und bis zum Sieden erhitzt, wobei sich stets etwas Schaum bildet, den man entfernt. Das Kochen ist unter stetem Umrühren fortzusetzen bis zur Probe, die darin besteht, daß ein wenig Masse zunächst auf einen Löffel gegeben und, nachdem sie etwas erkaltet ist, in ein mit kaltem Wasser gefülltes Glas gegossen wird. Wenn nun die Masse bei der Berührung mit dem Wasser nicht mehr zerfließt, sondern sirupartig in Form von Streifen zu Boden des Glases sinkt, so ist das Apfelkraut fertig. Gewöhnlich genügt ein Einkochen auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der ursprünglichen Masse; dieses dauert je nach der Bauart des Kessels, der Art des Kochens und der Menge des Saftes etwa 40—60 Minuten. In gewöhnlichen flachen Kesseln, die am besten geeignet sind, werden, entweder mit Unterfeuerung oder auch mit Dampf, meist etwa 50 Liter Saft auf einmal gekocht, in welchem Falle vorteilhaft zuerst $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ dieser Menge einzufüllen und dann zu bezeichnen ist, wie weit die Flüssigkeit reicht. Man dampft darauf bis zu dieser Bezeichnung ein. Die Art und Menge der Süßstoffzusätze richtet sich nach der Güte der Rohware und des herzustellenden Erzeugnisses. Bei besserem Fabrikat wird über die im Nahrungsmittelbuch genannte Zuckermenge nicht hinausgegangen. Der Zusatz erfolgt erst, wenn der Saft ziemlich dick eingekocht ist.

Als Gewürzzusätze (die streng genommen jetzt nach den Begriffsbestimmungen in Deutschland zu bezeichnen sind) sind den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung tragend vielfach üblich:

1. eine Abkochung aus Zitronen- oder Apfelsinenschalen, wobei für je 50 Liter Saft die Schalen von etwa 5—6 Zitronen oder Orangen zu nehmen sind.

2. Zimt, der in Form von ganzen Stücken in den Kessel gegeben, aber nach dem Fertigkochen wieder aus dem Kesselinhalt entfernt wurde. Für 50 Liter Saft genügen etwa 30 Gramm.

3. Vanille, und zwar 1—2 Schoten für 50 Liter. Die Anwendung erfolgt wie bei Zimt.

4. Zimt, Vanille und Nelken oder Muskatnuß, von welchen Zutaten etwa 30 Gramm für 50 Liter Saft genügen. Das ganze wird beim Eindicken in einem Beutel mit ausgekocht.

Das fertige Kraut ist nach beendetem Kochen direkt in bereitgehaltene, gut gefüllte und innen wieder völlig ausgetrocknete Gefäße zu füllen und nach Erkalten abzuschließen. Genügend dick eingekochtes Apfelkraut soll auch in nicht luftdicht verschlossenen Gefäßen für die Ausfuhr (außer nach den Tropen) haltbar sein.

Zehn praktische Winke.

Der deutschen Landwirtschaft obliegt in dieser schweren Zeit die wichtige und ehrenvolle Aufgabe, unser Volk mit dem zu versorgen, was es am notwendigsten braucht, nämlich mit Brot und Fleisch. Zu diesem Zwecke müssen vor allem die zur menschlichen und tierischen Ernährung zur Verfügung stehenden Produkte in richtiger und sparsamer Weise verwendet werden. Wir empfehlen deshalb den Landwirten die Beachtung folgender Winke:

1. Sei sparsam mit dem vorhandenen Brotgetreide, indem du zum Brotbacken größeres, mehr fleischhaltiges Mehl nimmst; dieses ist zugleich eiweißreicher und daher nahrhafter. Wenn möglich, vermische das Brotgetreide mit Gerste.

2. Verwende im Haushalt möglichst viel Milch und Milcherzeugnisse. Dadurch kann an Fleisch gespart werden.

3. Suche das Obst durch sorgfältige Ernte und Aufbewahrung bzw. Haltbarmachung möglichst gut zu verwerten.

4. Fütze die Herbstweide in weitgehendstem Maße aus. Dies erhöht und verbilligt die Fleischproduktion.

5. Bereite aus weniger haltbaren Futtermitteln und Abfällen (Rübenblätter, Grünmais, noch frisches Kartoffelkraut, Kohlabfälle usw.) Sauerfutter.

6. Verwende Gründüngungspflanzen soweit sie dazu geeignet sind, zu Futterzwecken. (Serradella, Gelbklees usw.)

7. Verfüttere mehr Stroh, um größere Mengen Kartoffeln zu Speisewecken für den Markt zur Verfügung zu haben.

8. Benütze als Einstreu neben kurz geschnittenem Stroh oder Torf auch Laub, Nadel- und Hackstreu, um auf diese Weise mehr Futterstroh zu gewinnen.

9. Schneide Stroh und Heu zu Häcksel zwecks besserer Verwertung durch die Tiere.

10. Gib keine guten Zuchttiere sowie keine zu jungen Schlachttiere ab und ziehe bei reichlicher Fütterung Kälber und Schweine nach.

Landwirte, zeigt, daß ihr imstande seid, unser Volk selbst zu ernähren!

Landwirtschaftslehrer Weidner.

Alttertümliche Landwirtschaft in den Vogesen.

Grenzgebirge zwischen zwei großen Staaten sind nicht selten durch eine wirtschaftliche Vernachlässigung gekennzeichnet. So herrscht nach dem „Reichsanzeiger“ auch in manchen Teilen der Vogesen noch eine Form der Landwirtschaft, die sich sonst nur dort findet, wo der Mensch zum ersten Male vom Boden Besitz ergreift. Das trifft gerade auf das Tal der Breusch zu, das sich bei Schirmeck ins Gebirge hineinzieht

und der Schauplatz der bisher einzigen Schlappe deutscher Truppen gegen Frankreich gewesen ist. Dort herrscht, in geringerer Maße übrigens auch in den südlichen Vogesen, eine eigentliche Brandwirtschaft als eine Kulturgeschichtlichen Ueberbleibsel. Wenn ein Ansiedler in ein bisher von der Bodenwirtschaft noch nicht beansprucht gewesenes Gebiet kommt, um dort zum ersten Male Landwirtschaft zu treiben, so bedient er sich oft des Mittels, die wild wachsenden Pflanzen, soweit sie nicht besonders ausgerottet werden, einfach niederzubrennen, wobei die entstehende Asche noch als Dünger dient. In den genannten Teilen der Vogesen wird eine Verwertung der Gehänge als Viehweide auf weiten Flächen durch die Verbreitung des Besenginsters verhindert, der den Rasen mit mächtigen, oft mehr als mannshohen Büschen bedeckt und das Wachstum der niederen Pflanzen beeinträchtigt. Ist eine Fläche dadurch unbrauchbar geworden, so wird sie gewöhnlich einem Gemeinbürger oder auch sogar einem auswärtigen Unternehmer kostenlos oder gegen billige Pacht überlassen, der dann die Brandwirtschaft einleitet. Die Ginsterbüsche werden zunächst mit den Wurzeln herausgehackt und der Rasen umgegraben. Sind die Stauden und das Gras trocken genug geworden, so wird alles zusammen abgebrannt. Die zurückbleibende, von Eisenerzdotter gefärbte Asche wird auf die ganze Fläche verteilt, und nun können etwa zwei Jahre lang Kartoffeln oder auch Roggen gebaut werden, ohne daß ein anderer Düngstoff zugelegt wird. Dann bleibt der Boden wieder liegen, bis hinreichendes Gras für Rinder oder Ziegen gewachsen ist. Steht sich der Ginster schließlich wieder übermächtig ein, so muß die Brandwirtschaft von neuem Abhilfe schaffen. In den letzten Jahren ist das Verfahren allerdings mehr und mehr verschwunden, da die Leute lieber in die Fabriken gehen, als sich auf so mühsame Weise einen leichten verziehenden färglichen Unterhalt zu verschaffen.

Mannigfaltiges

Viehverkaufsstellen zur Erleichterung des Absatzes. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat durch ihre Beratungsstelle für Viehverwertung zur Erleichterung des Absatzes von Fett- und Magervieh in Berlin auf dem Zentralviehhof und in Friedrichsfelde bei Berlin auf dem Magerviehhof je eine Viehverkaufsstelle eingerichtet, die in ähnlicher Weise arbeiten wie die bereits früher geschaffene Viehverkaufsstelle in Königsberg und dieser unterstellt sind. Alle Anträge auf Viehverkäufe sind seitens der Viehbesitzer an die Viehverkaufsstelle der Landwirtschaftskammer in Königsberg, Schloßstr. 3a, zu richten. In diesen Anträgen muß die Stückzahl und die Art des abzugehenden Viehs, ob Fett- oder Magervieh, genau angegeben und das Vieh der Viehverkaufsstelle zum kommissionsweisen Verkauf in Berlin ausdrücklich zur Verfügung gestellt werden. Die Verladestation ist anzugeben. Es erfolgt dann sofort die Bestellung der erforderlichen Waggons von der Viehverkaufsstelle aus bei der Linienkommandantur, die, soweit es möglich ist, die Wagen rechtzeitig stellt. Es empfiehlt sich, nur Wagenladungen anzumelden, kleinere Viehherden müssen sich zusammenfügen, dann aber das Vieh genau zeichnen und die Zeichen auf den Frachtbriefen bemerken.

Eine Steigerung des Leuchtgas- und Koksverbrauchs ist, wie uns geschrieben wird, dringend notwendig im Interesse

unserer Flotte und unserer Landwirtschaft. Für die Schlagfertigkeit unserer Flotte ist es äußerst wichtig, daß ihr, wie aus einer vom Reichsmarineamt an den Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern, an die Deutsche Teerproduktions-Vereinigung sowie an alle sich mit Teerzeugung und -verwertung beschäftigenden Werke gerichteten Aufforderung hervorgeht, die erforderlichen Mengen an Geizölen gesichert werden. Solche Geizöle aber werden aus dem bei der Leuchtgasergzeugung sich entwickelnden Teer gewonnen. Ein vermehrter Gasabsatz ist insofern recht bedeutungsvoll für unsere Landwirtschaft, als sie großer Mengen Stickstoffdünger bedarf. Von dem am meisten verwendeten stickstoffhaltigen Düngemittel, dem Chlorsalpeter, wurden in den letzten Jahren für die deutsche Landwirtschaft jährlich etwa 1 Million Tonnen eingeführt, während der weitere Bedarf an Stickstoffdünger, über 1/2 Million Tonnen im Jahre, in Form von schwefelsaurem Ammoniak aus den einheimischen Gasanstalten und Kokerieen gedeckt wird. Aus dem „Gaswasser“, das diese Betriebe erzeugen, wird dieses Düngesalz hergestellt. Da nun gegenwärtig Chlorsalpeter wegen der fehlenden Einfuhr und der notwendigen Beschlagnahme durch die Militärverwaltung überhaupt nicht zur Verfügung steht, so muß auf schwefelsaures Ammoniak neben Ammoniumsulfat zurückgegriffen werden. Außer den Kokerieen ist es somit Aufgabe der Gasanstalten, durch gesteigerte Tätigkeit den verfügbaren Vorrat an Stickstoffdünger zu vermehren. Zugleich mit der Steigerung des Gasverbrauchs ist ein vermehrter Verbrauch an Koks, ebenfalls ein Erzeugnis der Gasanstalten, anzustreben. Wo es technisch irgend möglich ist, sollte an Stelle von Kohle Koks verwendet werden. Auch in Heizanlagen, die nicht eigens für diesen Brennstoff eingerichtet sind, erzeugt er, zu einem Drittel mit Stein- oder Braunkohle gemischt, bei ruhfreiem Brand eine hohe Heizkraft.

Zur Schur von Wolle. Durch landwirtschaftliche und andere Zeitungen erscheinen jetzt Artikel, die die Wollproduzenten veranlassen, die Schafs- und Ziegenwolle zeitig zu scheeren. Ich glaube vor einer allgemeinen Befolgung des Rates warnen zu müssen. Daß Wolle knapp wird und schon ist, steht außer Frage, und ebenso, daß der Bedarf nicht abnimmt, sondern eher zunimmt. Lange, tiefe Wollmotten könnte man scheeren, aber auf keinen Fall zu kurze Wollen. Diese sind noch genügend vorhanden, und namentlich die Vorräte der überseeischen Wollen bestehen nur noch fast ausschließlich aus kurzem Material. Was aber dringend fehlt, sind lange, ausgewachsene, kräftige Wollen, da von kurzem Material allein kein haltbares Tuch gearbeitet werden kann. Gerade für unsere Truppen brauchen wir aber eisenfeste Tuche. Nun drängt es auch nicht zu sehr mit langen Wollen, da die Militärindustrie mit wenigen Ausnahmen bis Ende Dezember und teilweise Januar genügend Vorräte hat, zumal es gelang, durch neutrale Länder nicht unbedeutende Quantitäten zu importieren. Jetzt allerdings ist auch diese Quelle unterbunden. Trotzdem liegt vorläufig noch keine Gefahr vor, daß wir auch in Wolle „ausgehungert“ werden können, denn im Dezember beginnen bereits in Deutschland die Zwölfmonatschuren, die im Januar und Februar schon einen ganz bedeutenden Umfang annehmen; und es ist damit zu rechnen, daß wir bis zu den Frühjahrsmonaten mit Wolle versorgt werden können. Macht sich dann aber trotzdem Wollnot bemerkbar, dann ist immer noch Zeit, vorzeitig zu scheeren. Jedenfalls wächst die Wolle bis dahin nicht merklich und kann die fehlende lange Wolle zur Not ersetzen. Der Bedarf an kurzem Material kann durch die Vorräte und die sonst schon üblichen Zweifschuren wie sie in Mitteldeutschland geschehen, gedeckt werden. Bitter not wird uns aber im Winter lange Wolle tun, und diese wird am höchsten bezahlt.

Futterwert der Koffkastanien. Wie die Eicheln, so bilden die Koffkastanien ein nicht zu unterschätzendes Futtermittel, das bei niedrigem Protein- und mittlerem Fettgehalt, reich an Stärkemehl ist und hoch verdaulich wird. Die Landwirt-

schaftskammer für die Provinz Pommern weist darauf hin, daß in Zeiten, wo man Veranlassung hat, mit dem Futter sparsam umzugehen, daher auch den Koffkastanien alle Beachtung geschenkt werden sollte, zumal sie auf dem Lande überaus häufig als Allee- und Schattenbäume auf Gutshöfen sich vorfinden. Die Ernte an Kastanien fällt meist sehr reichlich aus und ist auf hiezig bis 90 Dutzendzenter für den Hektar mit ausgewachsenen Bäumen bepflanzter Fläche zu veranschlagen. Die Kastanienarten enthalten gewisse Glukoside und Bitterstoffe, die ihnen einen zusammenziehenden bitteren Geschmack verleihen und daher nicht von allen Tiergattungen gern aufgenommen werden. Dies gilt besonders hinsichtlich der Pferde und Schweine, während sie von Schafen und Ziegen, meist auch von Rindvieh, anstandslos aufgenommen werden. Man verabreicht die Kastanien am besten in frischem, gequetschtem Zustande, und zwar in Mengen bis zu 0,5 Kgr. bei Schafen und Ziegen, bis zu 1 Kgr.

bei Milchkühen, bis zu 1,5 Kgr. bei Pferden, bis zu 1/2 Kgr. bei Zucht- und Mastschweinen, im letzteren Fall am besten mit den Kartoffeln zusammengebämpft. Da frische Kastanien leicht zum Schimmeln neigen, namentlich wenn sie zu hoch aufgeschüttet werden, so trocknet man sie an einem luftigen trockenen Ort unter häufigem Umschüttern, oder man dörst sie in einem Badofen nach beendigtem Brodbaken bei Temperaturen von 60 bis 70 Gr. C. Bällig lufttrockene Kastanien sind lange haltbar, müssen aber vor dem Verfütteln geschrotet werden. In diesem Zustande kommen sie hinsichtlich ihrer Zusammensetzung dem Mais geringerer Qualität nahe. Man hat Koffkastanien auch mit Erfolg entbittert, auch von ihnen Flocken in derselben Weise hergestellt, wie man bei Herstellung der Kartoffelflocken verfährt. Etliche große Mengen von Koffkastanien zur Verfügung, so ist das Nötigen jedenfalls das einfachste und billigste Verfahren, um Kastanien in ein gut haltbares und verwendbares Futter überzuführen.

Landwirtschaftlicher Markt.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzialmarktorten vom 27. Oktober bis 2. November 1914, ermittelt von der „Preisverrichtelle des Deutschen Landwirtschaftsraats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroß	Kurzstroß	Heu
Preußen	4,30—7,00	4,00—6,00	3,60—4,00	6,50—11,00
Westpreußen	5,00—6,00	5,50—6,00	4,50—5,00	8,00—9,00
Brandenburg	6,00—8,00	4,40—4,80	2,60—4,00	4,20—7,80
Pommern	6,00—7,00	4,00—6,00	3,00—4,00	4,50—8,00
Posen	5,00—6,40	4,60—6,00	2,20—4,50	6,50—8,00
Schlesien	4,20—7,60	3,60—5,00	2,50—3,60	6,50—7,40
Sachsen (Prov.)	5,50—9,60	3,00—4,00	2,20—2,50	7,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	6,00—8,00	4,10—4,40	3,50—4,00	6,40—7,80
Elbsaale- und Braunschweig	6,00—7,00	4,50—5,00	—	6,50—7,00
Westfalen	6,00—9,00	3,50—4,00	2,30—2,50	7,00—8,00
Essen-Rheinl., Großh. Hessen.	5,00—6,40	3,20—3,40	2,80—3,00	6,00—6,20
Großh. Baden	—	—	—	—

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisverrichtelle des Deutschen Landwirtschaftsraats (in Mark per Tonne am 2. November 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	235—250	217	—	208—212
Allenstein	228—235	195—200	—	194—200
Danzig	257	220	240—245	214
Stettin	250—256	218—220	230—240	212—218
Posen	257—260	223—225	220—235	200—208
Breslau	248—253	228—233	225—235	205—210
Rüben	—	—	—	—
Riel	260	238	255	220
Magdeburg	250—257	229—234	245—258	222—228
Cassel	255—268	230—240	—	220—235
Berlin	—	—	244—255	221—230
Dresden	259—263	234—238	235—245	214—218
Leipzig	254—262	234—239	240—250	214—222
Rostock	248—249	223—22	230—237	208—212
Hamburg	265—267	235—237	252—25	227—229
Hannover	258—260	238—240	—	224—226
Frankfurt/M.	272—277	242—247	240—24	234—236
Olden	276—279	243—245	—	235—237
Dortmund	—	—	—	—
Münster	265—270	241—242	—	230—235
Minden	245—250	225—230	—	235—240
Lippstadt	—	—	—	—
Mannheim	250—287	240—250	242—250	235—240
München	290—298	247—253	238—248	226—233
Duisburg	287—290	256—259	258—261	243—247

Sämereien.

Berlin, 2. November 1914. (Bericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.)
Zusolge der stärkeren Nachfrage zogen die Preise für Koffkastanien ganz bedeutend an, der Weizfleckmarkt ist unverändert. Schwedenklee wurde infolge der Unmöglichkeit des Bezuges aus Rußland, dem Hauptlieferanten, zu höheren Preisen gehandelt. Gelbklee ist vorläufig noch zu mäßigen Preisen zu haben, die

Ernte im Inlande fiel gut aus. Wundklee wird recht knapp werden, da Frankreich und Rußland, welche uns gewöhnlich versorgen, in diesem Jahre mit ihren Lieferungen ausfallen. Für Kanaräer bestand bei gestiegenen Preisen eine lebhaftere Nachfrage, desgleichen für Timothee. Für Weizen, Pelfschoten u. w. werden vorläufig noch hohe Preise gefordert, obwohl diese Artikel im Inlande anscheinend in größeren Mengen von guter Qualität geerntet wurden. Erwerbslose ist in neuer Ernte noch nicht am Markte, für vorjährige Ware bestand Nachfrage.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert saubere Saaten sind: Koffklee, böhmischer, 99—108, ungarischer 93—96, Weißklee 75—95, Schwedenklee 65—80, Wundklee 65—75, Gelbklee 29—33, Luzerne, Orig. Prov. 72—76, Italien. 65—68, Sandluzerne 72—78, Esparsette 21—23, do. enthälle Saaten 33—36, Infarnattee 25—33, Boffarattee 60—66, Phacelia tanacetifolia 70—80, Pflanzgras, engl. 20—22, ital. 22—24, französl. 49—54, Timothee 33—42, Weizenfuchschwanz 90—95, Anualgras 56—65, Rammgras 75—85, Weizenfuchschwanz 56—62, Honiggras 16—43, gemeines Rispengras 90—98, echtes Weizenrispengras 55—58, Sandwiede (Vicia villosa) 14—28, Johannisroggen 12,50—13, ungar. Wintererble 20—21, Wintererps 21—23, Wintererblen 21—23 Mrk. Alles per 50 Kgr. ab unserm Lager.

Butterhandel.

Berlin, 2. November (Bericht von Gustav Schulte u. Sohn, Buttergroßhandlung.)

Obwohl die Notierung um drei Mark ermäßigt wurde, verlief das Geschäft weiter in ruhiger Stimmung. Holland und Dänemark offerieren auch in dieser Woche dringend und beeinflussten mit billigeren Preisen den hiesigen Markt noch mehr. Die Notierung wurde heute nochmals um 3 Mark ermäßigt.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuss ermäßigten Notierungscommission: Hof- und Genossenschafts-Butter Ia 137—140, do. IIa 132—137, do. IIIa 124—135, do. abfallende 120—128. Tendenz: ruhig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Patericillien — Anzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf., Einfrahrgelien und Nachbestellungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 262.

Sonntag den 7. November 1914.

41. Jahrg.

Die strategische Situation im Osten

(Nachdruck verboten.)

Die Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen hat allmählich den Charakter derjenigen angenommen, welcher seit Anfang September in Frankreich besteht. Gefämpft wird nicht mehr auf einem oder einigen wenigen Punkten, sondern auf einer langen, hunderte von Kilometer messenden, durch mit allen Regeln der Kunst hergestellte Erdbefestigungen gesicherten Linie, die man kann fast sagen, von den Gestirnen der Ostsee bis an die Nordwestgrenze Arabiens verläuft. Von diesen Stellungen aus werden bald von dem einen, bald von dem anderen Gegner Angriffe unternommen, um die feindliche Linie zu durchbrechen oder eine starke Position zu erobern, ohne daß große Entschcheidungen fallen und die Front sich wesentlich verändert. Die Franzosen gingen nach ihren großen Niederlagen bei Mülhausen und Metz zu dieser Taktik über, mit der sie die ungeheure Überlegenheit der Deutschen an schwerer Schützenartillerie und Möglichkeiten auszugleichen hoffen; und die Russen haben sie nimmer nachgeahmt. Durch diese Kriegsführungsweise kann das Ringen der Völker außerordentlich verlängert, der Kampf Jahre hindurch hingehalten und — so meint die französische Seeresleitung allem Anschein nach — die Zeit abgemessen werden, bis die Erlösung von jenseits der Weltel kommt. In vieler Beziehung schwebeln nämlich die Generale Joffre, Pau, Galleni und wie sie alle heißen, noch immer. Ihre russischen Kollegen bestärken sie auf dem über's Mittelmeer gehenden radiotelegraphischen Wege fortgesetzt in dem Wahne, daß die erwarteten Millionenheere des Jaren durchaus keine Phantasien oder Phantome seien, sondern in Kürze zum Schreden der Feinde in die Erscheinung treten und zu weitergehenden Taten schreiten würden.

Daß Anstund, trotz aller großen Verluste an Toten und Gefangenen, noch über Millionen von Soldaten verfügt, die freilich erst aus allen Eden und Enden des Reiches — strecken doch allein bei Madjowost am Japanischen Meere an 150 000 Mann — zusammengetrieben, neu bewaffnet und zu Armeen formiert werden mußten, unterliegt keinem Zweifel mehr. Man berechnet die Zahl der Russen in Galizien auf 1 1/2 Millionen, denen Österreich nur noch 800 000 Mann entgegenzusetzen habe, nachdem es einen erheblichen Teil seiner Streitkräfte nach Polen detachiert hat, um mit an der Woffertigung der Festungen Zwangorod, Warschau und geio hii Festungen Zwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk zu partizipieren.

Trotzdem gelang es, Ungarn und Südgalizien vor den Russen zu säubern und die hartnäckigen Belagerer von Przemyśl aus der nächsten Umgebung von diesem stark besetzten Plaze zu vertreiben. Aber aus ganz Galizien hinauswerfen vermochte man sie immer noch nicht. Muß doch tagtäglich im Norden, Osten und Süden von Przemyśl mit ihnen gekämpft werden und konnten sie ungestört die Befestigung von Lemberg vornehmen. Ihr numerisches Übergewicht ist so groß, zudem haben sie viele schwere Schlachtenstücke erhalten, die nur von 18 zentimeterigen Kaliber sind und auch in Bezug auf Tragweite, Durchschlags- und Sprengkraft weit unter den österreichischen Motorbatterien stehen, diese aber an ihrer sehr erheblich übertreffen. Bei der Belagerung von Przemyśl konnten die Russen, wegen des unergündlichen Morastes, nur wenige von diesen Zerföhrungs- Werkzeugen in Position bringen. Vielleicht war es ein Fehler der österreichischen Seeresleitung, ihre galizischen Streitkräfte in solchem Maße, wie es geschehen ist, zu schwächen. Sie ließ sich dabei wohl von der zutreffenden Annahme leiten, daß das Zentrum der russischen Aufstellung bei Warschau liegt,

daß hier das Gros der russischen Armee versammelt ist, in dieser Gegend die erste Hauptentscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplätze fallen wird und die Verbündeten an der von den drei Festungen Nowogeorgiewsk, Warschau und Zwangorod gekennzeichneten Weichsellinie nicht stark genug sein können. Schätzt man doch die zwischen dieser und Brest-Litovsk, wo sich das russische Hauptquartier befindet, lagernden russischen Krieger auf nahe an 3 Millionen Mann, denen nur 2 Millionen Deutsche und Österreicher gegenüberstehen. Dabei hat die russische Stellung verschiedene Vorzüge. Die Räume am rechten Weichselufer zwischen den drei Festungen sind ausgefüllt mit vorzüglichen Erdbefestigungen und natürlichen Schützmitteln, in deren Rücken ungeheure Massen von Kriegsmitteln angehäuft und auch Eisenbahnen und ad hoc gebaute Feldbahnen vorhanden sind, die es ermöglichen sollen, die Truppen nach dem einen oder andern Teil des Kriegsschauplazes je nach Bedürfnis befördern zu können.

Diese Stellung ist jedenfalls die von der russischen Seeresleitung in aller Eile mit langer Hand vorbereitete Position der bereits mythisch gewordenen Millionenheere, von der aus diese den berühmten Zukunftssturm nach Berlin antreten sollen. Wer weiß, wie nahe der erste Schritt auf diesem Wege bevorsteht! Es dürfte den Russen dabei aber ergehen, wie dem Peter in der Fremde, dem am ersten Kreuzweg das Herz in die Hufe fiel, so daß er umkehren mußte. Das deutsche Heer an jenseit nördlichen Küsten ist inzwischen auch nicht faul gewesen. Es greift unangenehm die dort ebenfalls in starken Stellungen befindlichen Russen, namentlich bei Anginstow an. Möge es ihm gelingen, dort neue Erfolge zu erzielen und sich dadurch in den Stand zu setzen, das russische Warschauer auch im Rücken zu bedrohen.

Auf dem Deutschen Tag in New-York

der sich zu einer glänzenden Kundgebung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gestaltete, sprach u. a. auch der Kongreßabgeordnete Barthold von Wissouri, und eine Stelle seiner trefflichen Rede ver-

... die sich zu einer glänzenden Kundgebung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gestaltete, sprach u. a. auch der Kongreßabgeordnete Barthold von Wissouri, und eine Stelle seiner trefflichen Rede ver-



Zur Kriegslage. Ein Ausfall aus Neuport.

Neuport, der am Meer gelegene Eckpfeiler der Stellung Ypern-Neuport, ist noch in den Händen des Feindes. Landeinwärts von Neuport erst beginnt das Überschwemmungsgebiet, das einen weiteren Kampf unmöglich gemacht hat. Unsere Kruppen sind daraufhin von den Dämmen zurückgezogen worden, und zwar ohne jeden Verlust an Menschen und an Material. Und nun ist Neuport feindartig isoliert, denn die breite Sumpf- und Überschwemmungsstrecke schließt es nach der Landseite ab. Und nun haben die Verteidiger von Neuport ihrerseits einen Vorstoß in der Richtung auf Westende gemacht. Aber auf so schmaler Basis aufgebaut ist dieser Ausfall aus Neuport, wie der deutsche Generalstab meldet, „mißglück abgewiesen“ worden. Das ist leicht möglich. Auf der schmalen Basis, auf der die Feinde vorrücken können, ist es, sobald sie sich hinaus zu entziehen können, auf die breite Front der deutschen Stellungen und kommt dabei in die ungunstige Lage, daß ihre Spitzen von beiden Flanken mit Feuer überschüttet werden. Unter diesen Umständen ist der feindliche Angriff anscheinend bald in sich unzulänglich geworden. Und auch an anderen Stellen anderer Westfront geht unser Angriff langsam vorwärts.

Die Überschwemmungen bei Neuport.

Aber die Überschwemmungen in Belgien erhält der „Generalstab“ von Paris folgende Erklärung: Weder Meerdämme noch Wehrdämme wurden gestrichelt, sondern man unterbraç das Funktionieren des direkten Netzes kleiner Kanäle, die das Wasser des immer feuchteren Bodens auffangen und in einem schwachen Schlam in dem Meere zuführen. Diese Kanäle laufen in Höhlen unter den schiffbaren Kanälen und unter den Wehrdämmen, so daß sie durch die Bodenabwässerungen der Dämme des Meer ist höher als die ihn umgebende Ebene gelassen und aus der großen Schlamflut erheben sich nur noch dieser Wehrdamm, der die Wehrdämme und die hochgehauten gegenfließen lassen. Eine Schlacht in dieser Gegend würde an dieserart der Brücke von Arcelle unter Bonaparte erinnern.

Eine englische Nachricht über den Kampf an der Ypern.

Der Korrespondent der Londoner Zeitung „Evening News“ telegraphiert aus Nordfrankreich: An der Ypern sind die Deutschen in den letzten Tagen sechs Meilen vorgedrungen. Sie hatten dabei 20 000 Mann Verluste, außer den vielen Verwundeten. Unter diesen Umständen wünschen die Verbündeten gern, daß die Deutschen Terrain gewinnen, denn auf diese Weise werde bald kein deutsches Heer zurück.

Mit dieser Meldung, die jagt, daß unsere Truppen Terrain gewonnen haben, will man natürlich das eigene Land über die unangenehme Tatsache des deutschen Vordringens zu trösten lüden. Wir möchten aber eine Frage überlegen, wenn sie nicht noch, sondern zu berücksichtigen sind, wissen, daß die deutschen Verluste 20 000 Mann betragen sollen ... ?

Die Kämpfe gegen die Engländer bei Ypern und Dymuiden.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Calais: Das britische Heer hat eine schwere Zerstörung durchgemacht. An einigen Stellen sind die nicht besetzt worden und selbst weiter in Händen vorgezogen. Der Fortschritt hat uns aber enorm viel Blut gekostet, und die Wunden müssen schnell ausgefüllt werden, sonst wird der Vorteil verloren sein. Es scheint, daß die Deutschen gern den heftigsten Angriff auf uns konzentrieren. Als wir in der Gegend bei Bouille in der letzten Tage lang regelmäßig weitergezogen waren, während die Franzosen die Deutschen in Lille bekämpften und auf dem linken Flügel am Meerufer die Belgier, durch die Franzosen unterstützt, in der Gegend von Dymuiden operierten, wurde plötzlich der Schwerpunkt der Schlacht nach Neuport nach Ypern verlegt. Die Belgier belagern bei Neuport ein wenig Ruhe. Der größte Teil der deutschen Truppen war nach Ypern gezogen worden, um Verstärkung gegen die Engländer zu bringen. Am Mittertag sogen die Engländer immer regelmäßig weiter. Der Feind schien schwach und mutlos, sich Laufgräben im Rücken herzustellen. Vielleicht haben unsere Flieger sich geirrt. Ihre Arbeit ist auch nicht leicht. Jetzt werden die Deutschen eine neue Art Granaten gegen sie an, die giftiges Gas zu verbreiten scheinen. (?) Einige Flieger haben in bestehenden Granaten eine Art Regenbogeneffekt wahrgenommen, und als sie landeten, fühlten sie sich übel und schwindlig. Zwei sind ohne sichtbare Wunde (?) getötet worden. Sowiefalls haben unsere Flieger in der Gegend ein überaus gutes Ergebnis erzielt. Gerade als unsere Kavallerie im offenen Felde antam, wurde ein gewaltiges Feuer auf sie eröffnet. Die zweite